

# Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung  
zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

**Dr. theol. Ludwig Ihmels**

Professor der Theologie in Leipzig.

Nr. 4.

Leipzig, 16. Februar 1912.

XXXIII. Jahrgang.

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Abonnementspreis jährlich 10 M. — Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 J. — Expedition: Königsstrasse 13.

**Kautzsch**, D. Emil, Biblische Theologie des Alten Testaments.  
**Jirku**, Dr. phil. Ant., Die Dämonen.  
**Sanda**, Dr. A., Die Bücher der Könige.  
**Hertlein**, Eduard, Die Menschensohnfrage im letzten Stadium.  
**Barbier**, Henry, Essai historique sur la signification primitive de la sainte-cène.  
**Stählin**, Otto, Die hellenistisch-jüdische Literatur.  
**Loesche**, D. D. Dr. Georg, Von der Toleranz zur Parität in Oesterreich 1781—1861.

**Gairdner**, Mag. A., W. H. T., Edinburgh 1910.  
**Lauer**, Hermann, Die Moralthologie Alberts des Grossen.  
**Steincke**, O., Die Diaspora der Brüdergemeine in Deutschland.  
**Elert**, Werner, lic. theol. Dr. phil., Prolegomena der Geschichtsphilosophie.  
**Dennert**, Prof. Dr. phil. E., Die Weltanschauung des modernen Naturforschers.  
**Derselbe**, Vom Sterbelager des Darwinismus.  
**Dasselbe**, Neue Folge.

**Kessler**, Kurt, Rudolf Euckens Werk.  
**Scholz**, D. Hermann, Fünfundzwanzig Jahre an St. Marien in Berlin.  
**Hashagen**, D. Fr., Nefanda-Infanda, Wider den modernen unsittlichen Roman.  
Neueste theologische Literatur.  
Zeitschriften.  
Universitätschriften.

**Kautzsch**, D. Emil († Prof. der Theol. in Halle), *Biblische Theologie des Alten Testaments*. Tübingen 1911, J. C. B. Mohr (XV, 412 S. 8). 8 Mk.

Aus dem literarischen Nachlasse des am 7. Mai 1910 heimgegangenen Prof. Emil Kautzsch soll nach dessen letztem Willen nur eine Arbeit herausgegeben werden, nämlich eine Darlegung in bezug auf die Religionsgeschichte Israels. Dies ist aus zwei Gründen begreiflich. Erstens war eben nur ein Manuskript des Nachlasses vorher von Kautzsch selbst in druckfertigen Zustand gebracht worden, und zweitens betrifft dieses Manuskript den wichtigsten Gegenstand, den ein Professor des Alten Testaments bearbeiten kann. Jener Wunsch von E. Kautzsch ist nun von einem seiner Söhne, Dr. Karl Kautzsch (Pastor an der evangelisch-reformierten Kirche zu Dresden) zur Ausführung gebracht worden. Aber das hinterlassene Manuskript stammt, wie der Herausgeber im Vorwort berichtet, aus dem Frühjahr 1904. In diesem Jahre ist es ins Englische übersetzt worden und als Abhandlung über „Religion of Israel“ in dem Extravolume des von Hastings herausgegebenen Dictionary of Bible erschienen. Daher enthält das jetzt veröffentlichte Buch für die Fachleute nichts neues, und gegen siebzig Stellen aus demselben sind deshalb schon in meiner soeben erschienenen „Geschichte der alttestamentlichen Religion, kritisch dargestellt“ zitiert und beurteilt, nämlich der Reihe nach in meinem Buche, S. 28ff., diese Stellen aus Kautzsch: S. 18. 287. 40. 99. 12f. 13. 30. 13 (2 mal). 9. 13. 13f. 14 (2 mal). 26. 129f. 37. 17. 21 (2 mal). 34. 34f. 72. 49 (2 mal). 44. 50. 49. 61. 60. 66. 63f. 29. 165. 166. 154. 73 ff. 50<sup>1</sup>. 98 (2 mal). 50. 98. 95. 98. 53f. 53. 67. 115. 31. 32. 32<sup>3</sup>. 33. 74. 106. 27. 81. 75. 213. 276. 266. 279 (2 mal). 277. 282. 242. 281. 312.

Der Herausgeber hat in dem Buche selbst „kleine Glättungen des Wortlauts und der Interpunktion sowie Streichung einzelner Worte und Sätze“ (S. IV) vorgenommen. Unter diesen Umständen ist aber der Wortlaut doch nicht völlig authentisch. Der Herausgeber hat es auch für seine Aufgabe gehalten, hinter dem Vorwort und vor den einzelnen Paragraphen die Literatur zusammenzustellen, die von 1904—1911 auf dem Gebiete der alttestamentlichen Religionsforschung erschienen ist. So wenig

nun dadurch die Lücke überbrückt werden kann, die zwischen dem Frühjahr 1904 und 1911 in dem Buche von Kautzsch klafft, so ist es doch gut, dass der Leser des Buches wenigstens durch die Anführung der Titel der in diesem Zeitraum erschienenen Literatur auf das in ihm geschehene Weiterschreiten der alttestamentlichen Forschung aufmerksam gemacht wird. Nur ist es misslich, dass in einem Prospekt der Verlagsbuchhandlung ein Paragraph mit darübersetzten Buchtiteln veröffentlicht ist und doch leider die Bemerkung des Vorwortes fehlt, die über den bloss figurativen Sinn dieser Buchtitel aufklärt. Doch genug davon!

Die aus dem Jahre 1904 stammende Darlegung von E. Kautzsch ist, wie man das von ihm nur erwarten kann, eine gediegene Auseinandersetzung über viele wichtigste Punkte der israelitischen Religionsgeschichte: die Spuren einer vormozaischen Religion Israels; die Stiftung der Religion Israels (des Jahwismus) durch Mose am Sinai; die Religion Israels in Kanaan vor der Zeit der Schriftpropheten; die Zeit der Schriftpropheten bis zum Exil; der Prophetismus seit dem Exil; das Priestergesetz, die religiöse Lyrik und Elegik; die Weisheitsliteratur: Sprüche, Buch Hiob und Prediger. Aber erstens fehlt in dieser Darstellung leider manche allerwichtigste Partie, wie z. B. der Ausdruck „Volksreligion“ nur zweimal (S. 229. 298) vorkommt und auch da nicht das bezeichnet, was die jetzige Wissenschaft darunter versteht, sondern den Gegensatz zu „Weltreligion“ meint. Zweitens bezieht sich Kautzschs Darstellung durchaus nur auf die Bücher des hebräischen Alten Testaments. Der weitere Verlauf der israelitischen Religionsgeschichte, der sich durch die Apokryphen, viele Pseudepigraphen und die Anfänge des Talmud bis zur Entstehungszeit der christlichen Kirche hinzieht, wird in dem Buche von Kautzsch nicht berührt. Dass in ihm auch viele Fragen, die erst seit 1904 z. B. durch Gressmanns Buch „Der Ursprung der israelitisch-jüdischen Eschatologie“ (1905) angeregt worden sind, keine Beantwortung erfahren haben, ergibt sich aus der Zeit seines wahren Ursprungs. Die Urteile, die ich im einzelnen über die Ausführungen von Kautzsch abzugeben hatte, sind bereits in meinem oben zitierten Buche vorgelegt worden.

Ed. König.

Jirku, Dr. phil. Ant., Die Dämonen und ihre Abwehr im Alten Testament. Leipzig 1912, Deichert (VIII, 99 S. gr. 8). 2. 40.

Die Spuren des Dämonenglaubens im Alten Testament, deren Erforschung in neuerer Zeit H. Duhms Buch „Die bösen Geister im Alten Testament“ (1904) gewidmet ist, verdienten gar wohl eine noch hellere Beleuchtung. Dieser Aufgabe hat sich nun A. Jirku, ein mit assyriologischen Kenntnissen ausgerüsteter Gelehrter, unterzogen. Er bespricht in einem ersten Hauptteile die Dämonen in den Unterabteilungen „Totengeister, Nachtdämonen, Wüstendämonen usw.“, und ein zweiter Hauptteil handelt über die Vertreibung der Dämonen durch Manipulationen mit Blut, Wasser, Tiere, Pflanzen, Bildwerke, Glocken, Farben, Knotenzauber. In beiden Hauptteilen treten sehr wichtige neue Behauptungen auf, die unbedingt einer genauen Prüfung bedürfen. Suchen wir zu ihr wenigstens einen Beitrag zu geben!

Im ersten Hauptteil ist gleich die erste These, die der Verf. den bisherigen Annahmen entgegenstellt, diese, dass 'ôb (Pl.: 'ôbôth) nicht eine Art von Totengeistern bezeichne. Er führt da die bisher versuchten sprachlichen Ableitungen von אוֹב vor, aber tut dies nur als Referent. Die Hauptfrage ist ihm, ob unter dem 'ôb der „Totengeist“ zu verstehen sei, wie Schwally, Benzinger, Ges.-Buhl und andere annehmen. Um diese Frage zu entscheiden, führt er alle Stellen mit 'ôb vor und fällt das Urteil, dass „unter dem 'ôb der Geist eines Verstorbenen, überhaupt ein Geist zu verstehen ist, ist an keiner Stelle des Alten Testaments gesagt“. Nun eine Ansicht braucht doch aber nicht einfach in Form einer Definition ausgesprochen zu sein, aber ergibt sie sich nicht indirekt und doch hinreichend deutlich aus den Stellen über 'ôb? Es ergibt sich doch daraus, dass die 'ôbôth befragt werden, und dass bei solcher Befragung ein Verstorbener zitiert wird. Das erstere aber steht ausdrücklich in Deut. 18, 11 („und befragt einen 'ôb“; als Akk.-Objekt) und Jes. 8, 19 (nachforschen bei den 'ôbôth; ebenso 19, 3), und auch 1 Chron. 10, 13 heisst אֲבֹתַי „befragen“, wie sonst (vgl. mein WB. 475b), und es ist also dort nicht gesagt „mittels des Ob Fragen stellen“, wie Jirku übersetzt. Nämlich er hat nicht nur dies verkannt, sondern behauptet auch weiter, dass 'ôb nach zwei Stellen nicht „ein geistiges Wesen“ bezeichnen könne. Denn zunächst in 1 Sam. 28, 3. 9 sei gesagt, dass Saul die 'ôbôth aus dem Lande entfernte und ausrottete. Aber dort führt ja schon die Befürchtung der Hexe von Endor, dass sie nun auch aus dem Lande vertrieben werden könne, zu dem Urteil, dass unter den vertriebenen 'ôbôth solche Personen verstanden sind, die mit einem 'ôb im Verkehr zu stehen meinten (vgl. ba 'alath 'ôb V. 7), und ausserdem ist es eine ganz natürliche Art von Metonymie, wenn solche Personen nach ihrem charakteristischen Besitztum oder Verbündeten kurz selbst 'ôb(ôth) genannt wurden. Aus diesem natürlichen Sprachgebrauch erklärt sich auch die andere Stelle, in der Jirku ein Hindernis für die Auffassung des 'ôb als eines Totengeistes findet, nämlich 2 Kön. 23, 24, wonach Josia die 'ôbôth verbrannte. Auch zwei andere Stellen erklären sich ausserdem so, nämlich 2 Kön. 21, 6, wo פִּשְׁעֵי „beschaffen“ (wie an andern Stellen; mein WB.) Totenbeschwörer heisst, und 23, 24. Also mit Unrecht erklärt Jirku die 'ôbôth für „greifbare Gegenstände“ (S. 11).

Indes Jirku meint ja behaupten zu können, an den zwei Stellen, wo das Wort 'ôb im Zusammenhang mit der Totenbeschwörung genannt sei, werde „ausdrücklich das hebräische Wort

für „Geist des Verstorbenen“ genannt: es sei dies *Elohim* (אֱלֹהִים)“. Dies soll nämlich erstens in 1 Sam. 28, 13 der Fall sein. Dort wird allerdings das Wesen, welches die Wahrsagerin aus der Erde emporsteigen sieht und in welchem sie den Propheten Samuel erkennt, als *elohim* bezeichnet. Ist in diesem Worte nun aber deshalb der hebräische Ausdruck für „Totengeist“ zu erblicken? Ich meine, dass da wieder einmal das von mir schon manchmal betonte Prinzip anzuwenden ist: Nach den sicheren Aussagen sind die unsicheren zu deuten. Sicher ist nun in 1 Sam. 28, 7 ff. dies. Das betreffende Weib hatte es mit einem 'ôb zu tun oder war, wie man auch übersetzen kann, die Verbündete eines 'ôb (V. 7). Weil sie dies war, ging Saul zu ihr, und sie frag ihn sofort, weil sich das bei einer ba 'alath 'ôb von selbst verstand: „Wen soll ich heraufsteigen lassen?“ Also wahr sagte sie mit Hilfe von heraufsteigenden Totengeistern. Folglich war sie ein Weib, das Totengeister zitieren zu können meinte. Demnach ist mit 'ôb ein Totengeist gemeint, und dazu stimmt auch, das 'ôb nach dem arabischen 'âba (vgl. mein WB. 7a) einen zurückkehrenden, im Grabe keine Ruhe findenden Geist bezeichnen kann. Nach diesen sicheren Momenten von 1 Sam. 28 ist es nun zu deuten, wenn in bezug auf den zitierten Totengeist des Samuel dann der Ausdruck *elohim* gebracht ist. Dieser Ausdruck kann, wie er auch sonst noch abgeleitete Bedeutungen besitzt, in 1 Sam. 28, 13 einen „jenseitigen Geist“ bezeichnen. Aber dadurch wird *elohim* nicht „das hebräische Wort für Geist des Verstorbenen“. Nein, *elohim* wird durch 1 Sam. 28, 13 nur ein, und zwar ein gelegentlicher Ausdruck für den Geist eines Verstorbenen, vielleicht sogar weil der wieder lebendig sich zeigende Prophet Samuel die auf Saul zürnende Gottheit vertritt. Jedenfalls ergibt sich die These von Jirku auch nicht aus den Worten von Jes. 8, 19. Da schliesst sich Jirku der Auslegung von Marti u. a. an, nach der auch die letzten zwei Sätze von den Gegnern Jesajas gesprochen sein sollen. Aber das ist doch eine unnatürliche Annahme, dass die Aufforderung zur Befragung der 'ôbôth usw. so ausführlich motiviert worden wäre, und dass dabei der Ausdruck *elohim* im Gegensatz zu den Lebendigen die Toten bezeichnen soll, eben derselbe Ausdruck *elohim*, der sonst (überall) im Alten Testament Gott und den Lebensquell bezeichnet. Die mir richtig scheinende Auslegung von Jes. 8, 19 gibt meine „Gesch. der alttestl. Rel. kritisch dargestellt“ 1912, 69f.).

Also gleich die erste Aufstellung von Jirku kann nicht für begründet gehalten werden. So müssen aber weiter alle seine Thesen geprüft werden. Denn, ich wiederhole es, wichtig sind sehr viele von ihnen. Leider kann ich aber hier nicht weiter darauf eingehen.

Ed. König.

Sanda, Dr. A. (Prof. d. Theol. am Priesterseminar zu Leitmeritz, Böhmen), Die Bücher der Könige. 1. Halbband: Das erste Buch der Könige (ist: Exegetisches Handbuch zum Alten Testament, in Verbindung mit Fachgenossen herausgegeben von Dr. Joh. Nickel; 9. Band). Münster i. W. 1911, Asehendorff (XLVI, 510 S. gr. 8). 8 Mk.

Ein weit angelegtes Unternehmen, dessen Hinausführung viel Tatkraft und konzentrierte Arbeit erfordern wird, tritt mit diesem Bande an die Öffentlichkeit: eine geschlossene Darstellung der Wissenschaft vom Alten Testament durch römisch-katholische Fachmänner, die sich bisher in Bardenhewers Biblischen Studien, oder, wie der Verf. des zuerst hervortretenden Teilbandes, in den Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft

oder in tüchtigen Monographien über den Sabbat, über den Text des Qohélet u. dergl. bekannt gemacht hatten. Einige Namen aus jenem Lager werden vielleicht noch die jetzt vorgelegte Liste der Verf. vervollständigen, einige werden zu zeigen haben, dass sich der ganze gelehrte Generalstab, dem sie sich angegliedert haben, wissenschaftlich homogen zusammenfügt. Nicht nur ein Kommentar — auch zu den Apokryphen — ist in Aussicht genommen, auch fünf historisch-systematische Bände über das Alte Testament und das Judentum werden angekündigt. Die Einteilung des Kommentars, nicht auch die Buchausstattung befolgt das Vorbild eines neuen französischen Kommentars zum Alten Testamente. Der „besterreichbare Grundtext“ wird bereits der Uebersetzung zugrunde gelegt. Dieselbe übernimmt durch gelegentlich angebrachte Glossen auch einige Funktionen des Kommentars mit; sie will die vergangenen Zustände und Einrichtungen weder durch moderne noch durch ehemalige deutsche wiedergeben und bevorzugt daher möglichst umfassende abstrakte Formeln, unter welchen sich sowohl das israelitische Einst wie das moderne Aequivalent vorstellen lässt; sie liest sich daher vornehm-gelehrt im besten Sinne, während das Original in der Regel beides nicht ist. Den Eindruck unterstützen die Eigennamen; in ihrer Wiedergabe macht sich jene „Berücksichtigung der Vulgata“ trotz Grundtext und Konjektur geltend, ohne die es angesichts des Leserkreises, auf den das Unternehmen in erster Linie rechnet, anscheinend nun einmal nicht geht. Von dem Prinzip, hebräische Worte ganz zu ignorieren, und dies durch ( ) anzudeuten, darf wohl noch häufiger Gebrauch gemacht werden; Zusätze wie 1, 28: Rufet mir die Batscha waren wohl schon in LXX, denen sie der Uebersetzer nachahmt, aus einer Pietät gegen das Original (‡) hervorgegangen, deren Leistungen jetzt ganz anders wirken, als ihre Urheber beabsichtigten.

Die Gelehrsamkeit des Kommentars ist reichhaltig und umsichtig ausgewählt; über die Nichtberücksichtigung mancher Aufstellungen der letzten Jahre, z. B. auf dem topographischen Gebiet (Machanaïm!), wird man mit dem Verf. nicht rechten. Doch hätte im Kommentar durch eine geschickte Anordnung wohl einiges an Worten gespart und damit doch auch wieder Platz für mehr Mitteilungen gewonnen werden können. Möchte es dem Kommentar vergönnt sein, in den jetzigen, für die Wissenschaft in der römischen Kirche nicht leichten Zeiten für gesunde geschichtliche Anschauungen von der Bibel dort Bahn zu brechen, wo sie im Interesse des Gesamtchristentums zu wünschen ist. Schade, dass nach Lage der Verhältnisse ein interkessionelles Zusammenarbeiten am Alten Testament wenig Aussicht auf Anklang hat. Dass das Alte Testament von Nichtjuden dargestellt werden soll, ist eine verständliche und notwendige Forderung. Dass aber das Alte Testament von solchen, die ausserhalb des Alten Testaments stehen, auch wieder prinzipiell verschieden ausgelegt werden müsste, das wäre doch seltsam und ist ja auch nicht der Fall. Trotzdem werden wir nicht aufhören, abwechselnd katholische und protestantische Kommentare über ein weder katholisches noch protestantisches Buch zu schreiben.

Erlangen.

Lic. Dr. Wilh. Caspari.

Hertlein, Eduard, Die Menschensohnfrage im letzten Stadium. Ein Versuch zur Einsicht in das Wesen altchristlichen Schrifttums. Berlin, Leipzig u. Stuttgart 1911, W. Kohlhammer (X, 193 S. 8). 4 Mk.

Schon der Titel zeigt ein Doppelgesicht: kühnes Selbstbewusstsein, mit dem Behauptungen aufgestellt werden, und doch soll die Schrift nur ein Versuch sein. Aehnlich ist die Schrift selbst, aber auch da überwiegt der Stolz uns Theologen gegenüber. Verf. ist Philolog. Schon in der Vorrede werden Gunkel, Bousset und Harnack abgekanzelt — anders kann das Verfahren nicht bezeichnet werden —, für Br. Bauer wird eine Lanze gebrochen. Verf. hat 1908 eine Monographie veröffentlicht: „Der Daniel der Römerzeit“, worin er, einen Gedanken P. de Lagardes aufnehmend, nachzuweisen versucht hat, dass Dan. 7 nachchristlichen Ursprungs, 70 n. Chr. anzusetzen sei. Die Folgerungen dieser Datierung für die Menschensohnfrage zieht Verf. in der vorliegenden Schrift. Denn ist die These Hertleins betr. Dan. 7 richtig, so ist es ausgeschlossen, dass Jesus sich in Anlehnung an Dan. 7 „Menschensohn“ genannt habe. Da nun aber die Frage nach Jesu Messiasbewusstsein unlöslich mit der anderen zusammenhängt, ob er sich den Menschensohn genannt habe, so ist ersichtlich, von wie einschneidender Bedeutung für das geschichtliche Verständnis Jesu das behandelte Problem ist. Den theologischen Grundgedanken von Hertleins Schrift hat denn auch Wredes „Messiasgeheimnis“ 1901 geliefert. Erst Markus, das älteste Evangelium, das nach Hertlein S. 48 in Kap. 13 auf die Zerstörung Jerusalems 135 n. Chr. Bezug nehmen soll, hat in teils verhüllender, teils offenbarer Weise von Jesus als dem Menschensohn gesprochen in Anlehnung an die gleichfalls bereits nachchristliche Stelle Dan. 7, und von da ist die Bezeichnung Jesu als Menschensohn in die anderen Evangelien und weitere christliche Literatur übergegangen.

Man kann dem Verf. die Anerkennung nicht versagen, dass er sich im Unterschied von manchem Philologen, der in die theologischen Debatten eingegriffen hat, sehr sorgfältig mit der theologischen Literatur auseinandersetzt. Auch existiert für ihn nicht nur die kritische Theologie, sondern auch Autoren der konservativ-theologischen Richtung finden gründliche Beachtung. Oft hat man seine Freude an den scharfsinnigen Erörterungen des Verf.s. Seine Polemik gegen die Annahme, dass fremde Mythen auf die Gestaltung des Bildes des Menschensohnes Dan. 7 wirksam gewesen seien, S. 53—87, sowie das Kapitel: „Der babylonische und hellenistische Mythos vom „Menschen“ und der biblische „Menschensohn““ S. 88—98 verdienen Beachtung. Und doch ist Verf., der die Befangenheit der Theologen gegenüber den historisch-theologischen Problemen des Urchristentums so scharf tadelt, selbst in die grösste Befangenheit verstrickt. Er sieht nicht die unlöslichen Schwierigkeiten, an denen seine Hypothese scheitert. Es rächt sich, dass er heute noch Gelehrte wie W. Brandt, Wrede und Wellhausen als Eideshelfer wählt. Denn ungefähr auf der ganzen Linie der heutigen Theologie wird erkannt, dass die Genannten hinsichtlich des Verständnisses des Entwicklungsganges der Urchristenheit für eine gesunde Wissenschaft ungangbare Wege geführt haben. Und zwar war ihr Fehler eben der Hyperkritizismus, dem auch Hertlein selbst huldigt. Als Philolog möchte er uns nur eine einzige Ueberlieferungsschicht des Altertums aufzeigen, in der eine gesunde Philologie sich unterfangen hätte, so ausserordentliche Umbildungen, wie er sie in der neutestamentlichen Ueberlieferung annimmt, innerhalb des Zeitraumes von etwa einem Jahrhundert für wahrscheinlich zu erklären. Aber die neutestamentliche Literatur ist ja vogelfrei. Freilich, wer will es einem Gelehrten verargen, wenn er die These durchzuführen versucht, dass Dan. 7 erst christlichen Ursprungs sei? Wir kommen in der Tat in

der Wissenschaft nur vorwärts, wenn wir versuchen, die Dinge einmal anders anzusehen, als es traditionell geschieht. Aber die genannte These wird, wie Hertlein durch Rezensionen seiner Schrift bekannt geworden ist, bestritten, und zwar mit keineswegs leicht wiegenden Argumenten. Trotzdem hält er sie in der hier anzuzeigenden Schrift nicht nur fest, sondern er will mit ihrer Hilfe die ganze Geschichte Jesu und des Urchristentums bis tief in das 2. Jahrhundert hinein umstürzen. Das kann aber nur zu einem Misserfolg führen. Die Art, wie S. 46 ff. über die Quellenverhältnisse der Evangelien gesprochen wird, erscheint dem Ref. dilettantisch. Gerade als Philologen hätte ihm die synoptische Zweiquellentheorie etwas mehr Achtung abgewinnen können. Es gibt sehr gewichtige Gründe, welche es verbieten, die Abfassung unserer Synoptiker später anzusetzen, als im letzten Drittel des 1. Jahrhunderts. Dann reichen aber sicher die Reden und die Markusquelle in das 5. und 6. Jahrzehnt des 1. Jahrhunderts zurück. Damit jedoch wird es sehr schwer, die Behauptung aufrecht zu erhalten, dass die Selbstbezeichnung Jesu als Menschensohn in der Ueberlieferung nicht vor 70 nachweisbar sei. Dass die Bilderreden des Henochbuches, in denen in Anlehnung an Dan. 7 vom Messias unter dem Bilde des Menschensohnes gesprochen wird, christlich beeinflusst seien, ist keineswegs so sicher, wie Hertlein annimmt. Aber auch die grössten sachlichen Bedenken sind geltend zu machen. Um nur einige zu nennen: Paulus mit seinem Christusbild schwebt bei Hertleins Hypothese in der Luft. Dieser Apostel Christi steht aber im hellen Lichte der Geschichte des ersten christlichen Jahrhunderts. Denn seine Christusverkündigung hat die Heidenkirche geschaffen. Ferner nur eine aller psychologischen Wahrscheinlichkeit bare Betrachtung kann das Christusbild der Evangelien als eine Schöpfung des 2. Jahrhunderts durch einen Hellenisten erklären. Der palästinensische Einschlag, der historische Hintergrund der Lage des jüdischen Volkes zur Zeit Jesu und die konkreten Züge einer menschlichen Person treten sehr klar aus der evangelischen Ueberlieferung zutage. Das alles ist in den Evangelien nicht gemacht, sondern hat urwüchsige Art. Wie leichtherzig nimmt Ref. die Entstehung des griechischen Terminus „der Sohn des Menschen“ im 2. Jahrhundert aus Dan. 7 an, dessen Entstehung im 1. Jahrhundert ihm mit den grössten Schwierigkeiten verknüpft zu sein scheint. Daher können wir uns nicht überzeugen, dass Hertlein einen brauchbaren Gedanken verfolgt.

Feine.

Barbier, Henry, *Essai historique sur la signification primitive de la sainte-cène*. Saint-Blaise 1911, Foyer Solidariste. (VIII, 171 S. gr. 8). 4 fr.

Der Verf. behandelt sein Thema in vier Kapiteln mit einer in kurzen Strichen auf den augenblicklichen Stand der Frage hinführenden Einleitung (1 ff.) und einem das Ergebnis zusammenfassenden Schluss nebst Autorenregister (160 ff.). Im ersten Kapitel (17—40) sucht er den Wortlaut der Einsetzungsworte bei den Synoptikern festzustellen und gelangt nach einer scharfsinnig durchgeführten Untersuchung zu dem Satz, dass uns die ursprüngliche Form derselben im D-Text des Lukas (22, 17—19), also in einer im Vergleich zum kanonischen Lukas-Text wesentlich verkürzten und modifizierten Form, erhalten ist (33). — Im zweiten Kapitel (41—74): Christi Todesdatum, Abendmahl und Passah gelangt er zu dem überraschenden Ergebnis, dass nicht allein Johannes die quartodecimanische Tradition vertritt, sondern dass auch Markus,

wenn man nur richtig zusieht, eine ganze Reihe von Zügen bietet, die der Annahme, Jesus sei an einem Festtage gekreuzigt, widersprechen (vgl. 14, 1; 15, 42; 14, 43; 14, 53; 15, 21 u. a.). Mithin ist er an einem Werktag gekreuzigt; dann aber war das von ihm mit seinen Jüngern begangene Mahl gar nicht das Passahmahl. — Das dritte Kapitel (75—116) sucht sodann das Verhältnis zwischen dem Apostel Paulus und dem vierten Evangelium festzustellen. In Betracht kommen hier 1 Kor. 11 (und wegen des Sakramentsbegriffs auch 10) und Joh. 6. Bei beiden findet sich die „*notion sacramentaire*“. — Im letzten Kapitel (117—159) wird dann die „*ursprüngliche Bedeutung des Abendmahls*“ festgestellt. Jesus hat niemals an die Begründung eines „*neuen Bundes*“ gedacht, sondern er hat sich nur als Propheten nach den Propheten gegeben, und das „*Reich Gottes*“ stand im Mittelpunkt seiner Reden. Jesus hat vielleicht seinen Tod vorhergesehen, aber ihn nicht in allen Einzelheiten vorhergesagt und niemals ihn als einen Opfertod auffassen wollen, dementsprechend ist Mark. 10, 45 als späterer Zusatz zu betrachten.

Von hier aus kommt nun der Verf. zu dem Ergebnis: Essen und Trinken ist ein Symbol der Gemeinschaft, und indem der Herr es ihnen darreicht, will er den Jüngern andeuten, dass er mit ihnen in Gemeinschaft bleiben will. Von vielen gleichartigen Mählern, die der Herr mit den Jüngern gehalten hat, unterscheidet es sich nur dadurch, dass es das letzte ist. So hat es die Gemeinde auch, wie wir aus Act. 2, 42. 46; 20, 7. Didache 9, 4. 3; 10, 1. 4 ersehen, im Anfang gehalten. Der Sakramentsbegriff ist Jesu Gedankenwelt völlig fremd. Er will keinen Ritus einsetzen, sondern die Herzen umwandeln. Was wir feiern, ist der paulinische Ritus.

Das Buch ist mit lobenswerter Kenntnis der deutschen theologischen Literatur, vor allem der religionsgeschichtlichen, geschrieben — die einleitende Bibliographie bietet viel mehr deutsche als französische Werke —, es setzt mit der Untersuchung an dem Punkte ein, von dem die ganze moderne Entwicklung der Forschung ausgeht: dem Erscheinen von Harnacks Arbeit „*Brot und Wasser: die eucharistischen Elemente bei Justin*“ 1891. Es ist auch mit grossem exegetischen Scharfsinn gearbeitet, und man wird insofern manche Anregung demselben entnehmen können. Aber daneben bietet es doch auch wieder Anlass zu manchen Bedenken: so die mehrfache einseitige Hervorhebung der lukanischen Tradition. So muss Mark. 10, 45 späterer Zusatz sein, weil Lukas ihn nicht hat, und bei den Einsetzungsworten des Abendmahls wird gar der D-Text von Lukas allen anderen Autoritäten gegenüber bevorzugt. Hat denn der D-Text seinerseits die ausserkanonische Tradition beeinflusst, oder könnte er nicht ebensogut seinerseits durch dieselbe beeinflusst sein? Ich bin geneigt, das letztere anzunehmen. Die stärksten Bedenken endlich muss man gegen die Theorie von der ursprünglichen Bedeutung des Abendmahls erheben. Wenn der Herr wirklich das Abendmahl als ein Symbol der Gemeinschaft aufgefasst hätte, warum hätte er dann sich selbst vom Genuss desselben ausgeschlossen, während doch alle seine Jünger daran teilnehmen müssen. Eine Gemeinschaft der Jünger untereinander, die durch ihn nicht vermittelt ist, wäre doch ein Nonsens. Und andererseits führt doch nichts bei der ganzen Schilderung darauf hin, dass der Herr selbst mitgenossen hat. Meines Erachtens ist der Riss, der zwischen Paulus und den Evangelisten konstruiert wird, doch ein Kunstprodukt. — Lobenswert ist die Genauigkeit, mit der deutsche Zitate gedruckt sind, wie denn der Verf. in der Ter-

minologie der deutschen wissenschaftlichen Theologie gründlich zu Hause zu sein scheint.

Cottbus.

H. Stocks.

Stählin, Otto, Die hellenistisch-jüdische Literatur (= S. 405 bis 506 von Wilhelm v. Christ, Griechische Literaturgeschichte. Fünfte Auflage in Verbindung mit Dr. Otto Stählin, o. Prof. an der Universität Würzburg, bearbeitet von Dr. Wilhelm Schmid, o. Prof. an der Universität Tübingen. Zweiter Teil, erste Hälfte, 2. Lieferung: Nachklassische Literatur von 146 v. Chr. bis 100 n. Chr.). Aus Band VII des Handbuchs der klassischen Altertumswissenschaft von Iwan v. Müller. München 1911, C. H. Beck. Geh. 4. 50.

In 129 Paragraphen auf 102 Seiten haben wir Theologen hier aus der Hand eines Philologen eine Uebersicht über eine für uns wichtige Literatur, wie sie besser nicht gewünscht werden kann; nur schade, dass sie im Buchhandel nicht einzeln zu haben ist, worauf der Verleger hoffentlich bei der nächsten Auflage Rücksicht nimmt. Dieser Wunsch mag hier zur Empfehlung der Arbeit genügen. Nach einer allgemeinen Einleitung (Hellenismus unter den Juden; Entstehung, Zweck, Formen der hellenistisch-jüdischen Literatur) werden behandelt: 1. das griechische Alte Testament (§ 585/610 Septuaginta; andere griechische Uebersetzungen; selbständige Schriften; dabei auch schon anhangsweise die Oden Salomos); Schriften ausserhalb des griechischen Alten Testaments (die pseudepigraphen Apokalypsen; Bearbeitungen der heiligen Geschichte und Legenden, bis § 125); 2. Schriften jüdischer Autoren in griechischen Literaturformen, a) historische (Demetrios, Eupolemos, Artapanos, Aristeeas, Malchos, Josephos (§ 633—679), Justus von Tiberias); b) philosophische (Aristobul); c) Epos und Drama (Philo, Theodot, Ezechiel); d) Pseudepigraphisches (Sibyllen, Hystaspeas, Hekataios, Aristeeas, Phokylides, Menander, Heraklit); e) Philon (S. 478—506).

Diese Uebersicht zeigt, dass die Arbeit grösstenteils mit dem zusammenfällt, was Schürers grosses Werk in Bd. III bietet; aber sie ist auf den neuesten Stand ergänzt und als Uebersicht auch neben dem grossen Werke höchst willkommen.

Maulbronn.

Eb. Nestle.

Loesche, D. D. Dr., Georg, (o. ö. Professor der Kirchengeschichte in Wien), Von der Toleranz zur Parität in Oesterreich 1781—1861. Zur Halbjahrhundertfeier des Protestantententates. Leipzig 1911, J. C. Hinrichs (VI, 96 S. gr. 8). 1 Mk.

Seiner kurzen, aber gehaltvollen Geschichte des Protestantismus in Oesterreich (1902) hat der Wiener Kirchenhistoriker eine „Geschichte der neuerstandenen protestantischen Kirche in Oesterreich von 1781—1861“ folgen lassen. Sie ist aus zwei akademischen Festreden zur Feier des vor 50 Jahren erlassenen Protestantententates erwachsen und teils im Jahrbuch zur Geschichte des Protestantismus in Oesterreich (32. u. 33. Jahrg.) teils in der Zeitschrift „Deutsch-Evangelisch“ (1911, Heft 3 u. 4) gedruckt. Aber mit Recht wollte sie der Verf. in weitere Kreise bringen. Denn sie lässt sich kurz in Galileis Wort: „Sie bewegt sich doch“ zusammenfassen und stärkt das Vertrauen in die Kraft des evangelischen Glaubens in der heutigen trüben Zeit. Aber auch der Kirchenhistoriker muss Loesches Arbeit beachten, denn sie bietet die Frucht von eingehenden Archivstudien, welche nicht nur „das Gewirre der Verordnungen und Dekrete, Ausnahmen und Vorbehalte“, sondern auch die für

die Kaiser vorbereiteten Vorträge, die oft zu umfangreichen und gediegenen geschichtlichen und juristischen Denkschriften werden, die kaiserlichen Entschliessungen und Verhandlungen der obersten Stellen berücksichtigen und einen Blick in das Triebwerk der Gesetzgebung und „den Kampf der Meinungen, den Kampf zwischen Theorie und Praxis, dem angeborenen und anerzogenen Vorurteil und der sich bahnbrechenden Billigkeit und Menschlichkeit“ tun lassen. Man ist überrascht, in den Akten der obersten Stellen „strenge Gesetzlichkeit, feines Rechtsempfinden, wohlwollende Gesinnung für die Akatholiken, natürlich innerhalb des Rahmen der Duldung von bedauernswerten Verirrten von Menschen und Christen zweierlei Grades“ zu finden. Sehr willkommen sind die scharf gezeichneten Charakterbilder nicht nur der Herrscher, sondern auch der leitenden Staatsmänner, des hohen Klerus und der tonangebenden Geister. Hier sei nur auf Leopold II. und Franz II., Kaunitz und Kobenzl, Hoffbauer, Jareke, dass Lehrer Franz Josephs, aufmerksam gemacht. Hatte Loesche mit diesen Charakteristiken im ersten Abschnitt „Die Umwelt des Toleranzpatents“ (S. 9—44) geschildert, so entwickelte er im zweiten die kirchenpolitischen Verhältnisse des Akatholizismus, „die Ueberbietung des Toleranzpatents in bevorrechteten Gebieten“ (Schlesien, Asch, Fleissen, Galizien, Bukowina), seine Ausserkraftsetzung in Tirol, seine Beschränkungen gegenüber „Schwärmern“, Pietisten, Boosianern“ und „die Durchführung des Patents im einzelnen“ (S. 45—81). Der letzte Abschnitt „Ausblick“ kennzeichnet „die Mängel in der Durchführung der Gleichberechtigung“, welche das Patent vom 9. April 1861 gewährt hatte (S. 82—85) und stellt die Lage des heutigen Protestantismus mit seinen Schranken (Schulwesen, Eherecht, Strafgesetz usw.) ins Licht. Das Ungeheuerlichste bleibt die Ausnahmestellung der theologischen Fakultät. Einer Veröffentlichung harren noch zahlreiche ungedruckte Briefe von Boos an den Pfarrer von Efferding (S. 57).

Stuttgart.

G. Bossert.

Gairdner, Mag. A., W. H. T., Edinburgh 1910. An account and interpretation of the World Missionary Conference. Edinburg, Oliphant, Anderson and Ferrier (281 S.). 2½ sh.

Die Edinburger Weltmissionskonferenz hat in Deutschland eine eingehende Berichterstattung gefunden, namentlich in dem Basler Missionsmagazin und in der Warneckschen Allgemeinen Missionszeitschrift 1910/11 sowie auch in dem interessant und fesselnd geschriebenen Büchlein des Missionsdirektors Dr. Schreiber-Bremen „Die Edinburger Weltmissionskonferenz“ (2 Mk.), das lebenswarme Einzelbilder aus der Feder verschiedener deutscher Konferenzmitglieder vereinigt. Wer jedoch eine quellenmässige volle Kenntnis von jener missionsgeschichtlich bedeutsamen Konferenz haben will, der kann die reicher fliessenden Quellen der englischen Berichterstattung nicht entbehren: den neunbändigen Konferenzbericht, der in diesem Blatte schon angezeigt wurde (Jahrg. 1911, Sp. 302) und den oben genannten, im Auftrag und mit Zustimmung des Edinburger Konferenzkomitees herausgegebenen Bericht des Rev. W. H. T. Gairdner. Der Verfasser, ein Missionar der Englisch-kirchlichen Mission, der schon mehrere Missionsmonographien geschrieben hat, ist mit allen Einzelheiten, dem Personal und den Verhandlungsgegenständen so vertraut, dass es ihm gelungen ist, nicht bloss als Chronist ein lebensvolles Bild des Verlaufs der Konferenz zu zeichnen, sondern auch als Dolmetscher die Beratungen nach ihrer inneren Bedeutung und Tragweite so zu charakterisieren und

verständlich zu machen, dass auch Fernerstehende sich ein deutliches Bild von dem Gang derselben machen können. Manche Szenen sind mit dramatischer Anschaulichkeit geschildert, namentlich die Eröffnungs- und die Schlussitzung sowie die Abstimmung über den Vorschlag des Zusammenwirkens (Cooperation) aller evangelischen Missionen, der eigentliche Höhepunkt der Konferenz. Freilich der rosige Schein, den der Verf. in seiner hellen Begeisterung über die von ihm gezeichneten Bilder hat strahlen lassen, ist jetzt etwas verblichen. Man hat sich daran gewöhnt, die Konferenz etwas nüchterner anzusehen und zu beurteilen. Nicht bloss in den oben zitierten deutschen Zeitschriften, sondern auch in englischen Blättern hat man an der Konferenz die nötige Kritik geübt und manches zurechtgestellt. Aber damit ist dieser eigenartigen Missionsversammlung nichts von ihrer eigentlichen Bedeutung geraubt. Sie hat schon manchen heilsamen Anstoss zum Fortschritt des Missionswesens daheim und draussen gegeben, und ihre Nachwirkung wird noch lange spürbar sein. Daher hat auch jetzt noch obiges Buch seinen Wert. Missionssenior Handmann.

Lauer, Hermann (Dr. theol., Redakteur in Donaueschingen), Die Moraltheologie Alberts des Grossen mit besonderer Berücksichtigung ihrer Beziehungen zur Lehre des hl. Thomas. Freiburg i. B. 1911, Herder (XIII, 372 S. gr. 8). 6 Mk.

Das Lebenswerk Alberts des Grossen ist durch das seines grösseren Schülers Thomas ungebührlich in den Hintergrund gedrängt. An formaler Gestaltungskraft war eben der in den römischen Kulturtraditionen gross gewordene Romane dem in seiner Vielwisserei unbeholfenen Germanen überlegen. Und der Umfang und die Verstreutheit der Werke Alberts schrecken doch den protestantischen Theologen leicht von einem Studium ab, bei dem der Zeitaufwand in keinem Verhältnis zum Ertrag steht. Eine Gesamtausgabe der Werke Alberts wird wohl noch länger auf sich warten lassen als eine einigermaßen befriedigende Monographie. Bisher zersplittert sich die Arbeit in Einzeluntersuchungen. Und da ist eine Behandlung der Moral sehr dankenswert. Die in der Hauptsache auf dem Sentenzenkommentar und der Summa fussende Darstellung gliedert den Stoff in zwölf Hauptstücke: 1. Von dem Endziel und der Beseligung des Menschen. 2. Die höchste Regel und Richtschnur des sittlichen Handelns. 3. Die allgemeine Lehre vom Gesetz. 4. Die natürlichen sittlichen Kräfte des Menschen. 5. Die Gnadenausrüstung des Menschen. 6. Die allgemeine Lehre von der Tugend. 7. Die Lehre von der sittlichen Beschaffenheit der menschlichen Handlungen. 8. Die Lehre von der persönlichen Sünde. 9. Die drei göttlichen Tugenden. 10. Die vier Kardinaltugenden. 11. Von den Pflichten der einzelnen Stände und Berufe. 12. Von den Sakramenten. Ohne auf das einzelne eingehen zu können, will ich nur als Gesamtergebnis hervorheben S. 20: „Was Thomas geleistet hat, vollendet das Werk Alberts. Es ist die Krönung des Ganzen. Ohne die Riesenarbeit Alberts wäre aber Thomas wohl schwerlich in der Lage gewesen, das der Wissenschaft zu hinterlassen, was wir heute als das hervorragendste des ganzen scholastischen Schrifttums betrachten, seine Summen, vor allem seine Summe der Theologie.“

Die Bezeichnung Alberts als des berühmtesten deutschen Theologen ist wohl nur ein lapsus linguae: gegenüber Luther ist Albert der Grosse doch nur ein Zwerg, als reiner Tradi-

tionalist entbehrte er der Selbständigkeit, und selbst als Einführer des aristotelischen Wissenstoffes in die scholastische Wissenschaft war er nur Träger einer Zeitströmung. Nicht einmal mit Meister Eckart ist er an Selbständigkeit und bahnbrechender Kraft in eine Reihe zu stellen.

Heidelberg.

L. Lemme.

Steinecke, O., Die Diaspora (Gemeinschaftspflege) der Brüdergemeine in Deutschland. Ein Beitrag zu der Gesch. der ev. Kirche Deutschlands. Dritter Teil. Süd- und Westdeutschland. Halle 1911, Rich. Mühlmann (VI, 126 S. gr. 8). 2 Mk.

Der hier vorliegende dritte Teil des verdienstvollen Werkes von O. Steinecke ist mit derselben Akribie und ausgiebigen Quellenbenützung gearbeitet wie die beiden früheren Teile (1. Teil, Allgemeines; 2. Teil, Mitteldeutschland, beide 1905). Der neu hinzugefügte Untertitel „Gemeinschaftspflege“ soll die historisch richtige Auffassung des Wortes „Diaspora“ der Brüdergemeine sicherstellen. Vier Kapitel behandeln die Geschichte der brüderischen Gemeinschaftspflege von Anfang an bis in die neuere Zeit in I. Franken, II. Württemberg, III. Den oberrheinischen Diasporabezirk, IV. Den niederrheinischen Diasporabezirk. Die Darstellung ist durchweg klar und einfach. Der Kirchenhistoriker findet viel interessantes Detail, so über die Stellungnahme von Männern wie Schubert S. 20, Sailer 23, Gossner 26 f., Bengel 38 f., S. K. v. Klettenberg 69 f., Goethe 71, Tersteegen 88 u. a. Er bedauert vielleicht, dass Steinecke aus prinzipiellen Gründen (s. Vorwort al. 2) es verschmäht hat, noch genauer darauf einzugehen. Ueber einen Mann wie Weiz (s. S. 53 f.) möchte man gern mehr erfahren oder wenigstens einen Verweis auf die allerdings vergriffene kleine Biographie von Ledderhose erhalten. Korrekturen wüsste ich sonst keine anzubringen. Statt Fenneberg S. 28 lies Feneberg. Ob wirklich der Hofprediger Eylert auch noch in seinem Amte in Potsdam sich als Freund der Brüdergemeine erwiesen hat, wie S. 103 behauptet wird, möchte ich bezweifeln. Er hat bekanntlich den milden Parabeldichter F. A. Krummacher des „schroffen Mystizismus“ beschuldigt. (Eylert: Leben Friedr. Wilh. III.) Eine wertvolle Ergänzung zu Steineckes Werk ist der teils darauf fussende Aufsatz von Unitätsdirektor H. Bauer, „Das Diasporawerk der Brüdergemeine“, der im 2. Heft des V. Jahrganges der Zeitschrift für Brüdergeschichte erschienen ist.

Opfershofen.

H. Gelzer, Pfr.

Elert, Werner, lic. theol. Dr. phil., Prolegomena der Geschichtsphilosophie. Studie zur Grundlegung der Apologetik. Leipzig 1911, Deichert (VIII, 115 S. gr. 8) 2 Mk.

Dr. Elert hat seiner Schrift den Untertitel einer „Studie zur Apologetik“ gegeben. Das will also sagen, dass er die Geschichtsphilosophie der Theologie bzw. der christlichen Apologetik einordnet. Hunzinger hat ihn hier wesentlich beeinflusst. „Die Geschichtsphilosophie“, schreibt er, „ist . . . letzten Endes eine Weltanschauungsfrage. Weil aber die Prinzipien einer Weltanschauung zweifellos eine bestimmte Stellung . . . zur Religion einschliessen, . . . so ist auch die Geschichtsphilosophie von der Stellung zur Religion abhängig. Es wird sich daher empfehlen, sie einer theologischen Disziplin anzugliedern, welche die zur Weltanschauungsbildung notwendigen religiösen Prinzipien zum Gegenstand ihrer Verhandlung macht“. In der Tat wird Elert darin Recht haben, dass es sich für die Geschichts-

philosophie darum handeln muss, den Standpunkt der Transzendenz, und zwar einer inhaltlich bestimmten, zu gewinnen. Ohne diesen transzendenten archimedischen Punkt ist Geschichtsphilosophie nichts, ist sie unmöglich. Elert setzt sich eingehend mit der reinen Immanenz, sowohl der kausal-mechanistischen wie der teleologisch-finalen aneinander, um die Unmöglichkeit zu erweisen, von hier aus zu einer tatsächlichen Philosophie der Geschichte zu gelangen. Der Monismus, er sei nun so oder anders geartet, vermag die Geschichte nicht zu „erklären“ — und das eben ist die Absicht der Geschichtsphilosophie und ihre Bedeutung. Nun aber handelt es sich darum, wie denn die zur Geschichtsphilosophie notwendige Transzendenz zu gewinnen sei. Elert lehnt ebenso die neologische Methode Euckens wie die von Siebeck und Troeltsch empfohlene Kombination von Religionsgeschichte und Religionspsychologie ab. In der Tat! Auf diesem Wege wird man nicht zum Ziele gelangen. Elert schliesst sich hier für die Gewinnung der Transzendenz mit Bewusstsein an Frank an, seiner christlichen Gewissheitslehre, allerdings in der Modifikation, welche dieselbe durch Ihmels erfahren hat.

In einem Anhang gibt Elert noch bedenkenwerte Richtlinien für die Verhandlung der Geschichtsphilosophie. — Ohne Zweifel hat sich der Verf. mit dieser Arbeit recht gut in die wissenschaftliche Theologie eingeführt.

Breslau.

Lic. Dr. Stier.

Dennert, Prof. Dr. phil. E., Die Weltanschauung des modernen Naturforschers. 2. Tausend. Mit dem Bildnis des Verfassers. Halle a. S. 1911, R. Mühmann (344 S. gr. 8). 7 Mk.

Derselbe, Vom Sterbelager des Darwinismus, ein Bericht. 4.—6. Tausend. Stuttgart 1905, Max Kielmann (120 S. gr. 8). 2 Mk.

Dasselbe. Neue Folge. Ebd. (134 S. gr. 8). 2 Mk.

In dem ersten Buche, das dem Andenken Albert Wigands gewidmet ist, behandelt Dennert sehr ausführlich Weltbild und Weltanschauung von sieben naturwissenschaftlichen Gelehrten der neueren Zeit; es sind dies Haeckel, Wallace, Verworn, George Romanes, W. Ostwald, N. Driesch und J. Reinke; die letzten zwanzig Seiten erst sind einem systematischen Kapitel über die Weltanschauung des modernen Naturforschers gewidmet. Das ganze erste Drittel des Buches gilt Haeckel, einer sehr ausführlichen Darlegung und Besprechung seiner Ansichten in den Welträtseln und Lebenswundern. Schritt für Schritt folgt Dennert seinem alten Gegner; es ist ja bekannt, wie vernichtend diese Nachprüfung ausfällt; Dennert hat es ja schon oft genug gesagt, und man möchte ihm raten, es nun genug sein zu lassen. Aber mit vollem Recht geisselt er es, dass Haeckel seine dogmatischen Glaubenssätze als erwiesene Lehrsätze hinstellt. Dennert ist selbst Deszendenztheoretiker, aber er selbst weiss es sehr wohl, dass er damit das Gebiet der Glaubenssätze betritt (S. 43). Schonungslos weist er es Haeckel nach, wie die Phantasie bei ihm regiert und nicht wissenschaftliche empirische Untersuchung. Er zeigt überzeugend, wie auch die Umdeutung alter fester Begriffe helfen muss, um unter allen Umständen die Absicht zu erreichen, so wenn eine Stufenreihe von „Seelen“ von den Moneren bis hinauf zum Menschen geschaffen werden soll, oder die Anfänge der Sprache bei den niederen Tieren festgestellt werden muss; Haeckel verwischt eben auf allen Gebieten die Grenzen nach Möglichkeit, um das Tier dem Menschen näher zu bringen. So müssen ja auch, damit

das Mass voll ist, z. B. die alten Saurier Moral haben. Die Kristalle haben Funktionen des Lebens, um die Grenzen des Lebens zu verwischen; der Begriff des Willens wird verallgemeinert und so auch den Pflanzen zugeschrieben. Nicht um einen Naturforscher handelt es sich nach Dennert bei Haeckel, sondern um einen Naturphilosophen, der Metaphysiker sei wie jeder andere auch.

Neben Haeckel stellt Dennert sodann den englischen Biologen Wallace, über dessen Buch „Des Menschen Stellung im Weltall“ er wiederum referiert. Wallace kommt es ja im Gegensatz zu Haeckel darauf an, die anthropozentrische Lehre zu rehabilitieren, indem er nachweist, dass allein die Erde von allen Planeten die Kombination aller jener Eigenschaften hat, die zur Entstehung des Lebens nötig sind. Im ungeheuren Weltall konnte sich der Mensch demnach nur auf der Erde entwickeln. Schärfer muss Dennert sodann wieder mit dem Göttinger Psychologen Verworn verfahren; zwar dass dieser nun den Materialismus radikal preisgibt, wird Dennert zu einer apologetischen Waffe; aber sein Psychomonismus erregt ebenso seines Kritikers Missfallen wie die These, dass es einen prinzipiellen Gegensatz zwischen Organismen und unorganischen Körpern nicht gebe, also die Jenenser Methode. Daneben kommt sofort wieder ein Gegenstück in George Romanes; hier breitet Dennert die Ansichten seines von ihm selbst deutsch herausgegebenen Buches „Gedanken über Religion“ aus. Nach seinem Dafürhalten ist die von Romanes vorgetragene Kombination des kosmologisch-teleologischen Beweises für das Dasein Gottes der beste, den es gibt, soweit hier von Beweisen die Rede sein könne. Lob und Tadel liegt dann wieder nebeneinander bei der Besprechung des energetischen Monismus des Leipziger Chemikers Ostwald. Dass der wissenschaftliche Materialismus hier überwunden wird, ist als Reinigung der Luft zu begrüßen, aber ähnlich wie Verworn vermag auch Ostwald den Tatsachen des Naturlebens nicht gerecht zu werden; es ist der Tod des energetischen Monismus, dass es eine Leitung auf zweckmässige Ziele hin gibt, die ausserhalb des Spielraums der Energie liegt, selbst keine Energie ist. Dadurch wird auch hier der Monismus durchbrochen. — Einen versöhnenden Abschluss des Buches bildet schliesslich die Besprechung der Ansichten von Driesch und Reinke. Zugrunde liegen dabei ihre Werke: „Der Vitalismus als Geschichte und als Lehre“ und: „Die Welt als Tat“. Dennert hebt hervor, wie bei Driesch nun der experimentelle Nachweis von der Eigengesetzlichkeit des Lebens neben das chemisch-physikalische Geschehen tritt. Ebenso wird einleuchtend dargestellt, wie auch nach Reinke das Leben selbst des unvollkommensten Organismus sich nicht restlos aus chemisch-physikalischen Kräften erklären lasse. Es ist bekannt, wie Reinke in seinen „Dominanten“ solch einen die Energien lenkenden Zwang annimmt. Die Anerkennung einer kosmischen Intelligenz behütet die letzten Forscher vor den Irrtümern anderer. Nach Reinke führt die Natur ja sogar unausweichlich zur Gottesidee, der Atheismus ist ein Rückfall in prämosaische Barbarei. In der Schlussbetrachtung zieht Dennert nun die Konsequenz, dass es eine einheitliche Weltanschauung, ja ein einheitliches Weltbild des modernen Naturforschers überhaupt nicht gebe, und dass jedenfalls Atheismus oder Pantheismus nicht mit Notwendigkeit aus dem modernen Weltbild zu folgen sei.

Man braucht nicht unbedingt Anhänger der Dennertschen Methode zu sein und kann diesem Buch doch den besten Erfolg wünschen. Wenn heute so oft die für eine theistische Weltansicht negativen Momente hervorgehoben werden, so ist es stets

am Platze, auch die positiven einmal dick zu unterstreichen. Erkenntnistheoretisch können dann die Leser mit den letzteren immer noch ihre eigenen Wege gehen. Und auf diesem Gebiete hat ja Dennert auch in der Theologie seine Gegner. Die Art der Auseinandersetzungen ist stets flüssig und verständlich, sehr oft fast zu sehr der alltäglichen Redeweise angeschlossen. Haeckel hätte nicht den dritten Teil des Buches in Anspruch nehmen dürfen; statt dessen hätte besonders Driesch mit seiner schweren Schreibweise besser verständlich gemacht werden sollen. Dennert hat bei aller Exaktheit des Denkens eine gelegentlich stark hervortretende moralpädagogische Art, die ihm sicherlich bei manchem Leser schadet. Auch diese möchte man eingeschränkt sehen.

Diese Vorzüge und Mängel finden sich ebenso bei den Schriften über das Sterbelager des Darwinismus. Im Verhältnis zu dem oben besprochenen Buche bringen sie viel Wiederholungen, wie es in der Natur der Sache liegt. Nur wird hier in allem einzelnen mehr in die Tiefe gegraben. In locker aneinander gereihten Einzelartikeln werden sachliche und persönliche Angelegenheiten aus der Entwicklung der Deszendenzlehre vorgebracht. Es ist alles instruktiv und lebensvoll und lohnt die Lektüre. Fünfundvierzig Jahre Darwinismus, die Entwicklungsstufen des Darwinismus, Heterogenesis, Paläontologie und Darwinismus, Eimers Orthogenesis, wie ein Darwinianer über die jetzige Lage des Darwinismus denkt, Haeckels Welt rätsel, wie es auch in der Sozialdemokratie dämmert, der deszendenztheoretische Ketzer Fleischmann, noch ein Abtrünniger (O. Hartwig), Zweckmässigkeit und Darwinismus, der Darwinismus auf der Naturforscherversammlung 1901, der Organismus und die Zufallslehre, Reinke und der Darwinismus, Botanik und Darwinismus, die Anpassungserscheinungen, ein Jesuitenpater als Anhänger des Darwinismus, die Mutationstheorie, die biologischen Arten und der Darwinismus, Konvergenz und Divergenz, Kampf oder gegenseitige Hilfeleistung: das sind Themata, über die Dennert anregend und herausfordernd spricht. Auf das Einzelne jedesmal einzugehen, könnte in kurzer Weise nichts nützen, in längerer würde es hier zu weit führen. Die Tendenzen Dennerts sind bereits bei der Besprechung des obigen Buches zum Ausdruck gekommen: der Darwinismus ist tot, es lebe die Deszendenzlehre, damit beginnt er und damit schliesst er.

Roda bei Ilmenau.

Lic. E. Fr. Fischer.

Kessler, Kurt, Rudolf Euckens Werk. Eine neue idealistische Lösung des Lebensproblems; zur Einführung in sein Denken und Schaffen. Bunzlau 1911, G. Kreuzschmer (135 S. gr. 8). 2. 50.

Ein hübsches Büchlein schon deshalb, weil ehrliche Begeisterung für die Anschauungen eines lebenden Denkers heutzutage eine grosse Seltenheit ist! Euckens Idealismus verdient solche Jünger wie den Verf., der schon in einer früheren Schrift über „die Vertiefung der Kantschen Religionsphilosophie durch Rudolf Eucken“ seine Bewunderung der Arbeit Euckens zum Ausdruck gebracht hat. Seine „feste Ueberzeugung ist, dass der Euckenschen Philosophie die Zukunft gehört“. Habeat sibi! Ich würde mich trotz aller Anerkennung des hohen Sinnes Euckens und seiner glänzenden philosophischen Begabung etwas vorsichtiger ausdrücken, zumal da Eucken durchaus keine fertige und deshalb feste Grösse ist. Dies ist auch seinem begeisterten Anhänger wohl bewusst. Denn er betont ausdrücklich, dass er mit Absicht noch nicht von Euckens „Lebenswerk“, sondern nur von dessen „Werk“ spreche. Seine Darstellung, die aber

durchaus nicht das Studium der Bücher Euckens überflüssig machen soll — was beiläufig bei der Eigenart des Euckenschen Stils auch unmöglich wäre —, ist sehr gewandt und übersichtlich. In fünf Kapiteln bespricht er, immer Euckens Lösung des betreffenden Problems als Zielpunkt und Abschluss behandelnd: „Die Begründung einer modernen idealistischen Weltanschauung“, „das religiöse Problem“, „das Kulturproblem“, „das Antinomien- oder Weltproblem“, „das Problem der Methode“ und gibt im letzten Kapitel eine abschliessende Würdigung des Euckenschen Werks. Gewiss tritt schon in dieser Stoffgruppierung deutlich zutage, dass des Verf.s Denkweise durchaus in den Gedankengängen Euckens befangen ist. Aber welchen Berichterstatter soll man über ein System hören, wenn nicht einen Anhänger, gerade wenn er bekennt: „ich weiss aus eigener persönlicher Erfahrung, dass Euckens Antwort auf die religiösen Fragen wirklich eine befriedigende Antwort ist, um zu einer Lösung des Problems Christentum und modernes Welterkennen zu gelangen.“ In dieser Hinsicht hat freilich Eucken in seinem „Wahrheitsgehalt der christlichen Religion“ Präzisierungen seiner Stellung zum Christentum gegeben, die für ein positives Christentum nicht nur ungenügend sind, sondern auch ein mangelhaftes Verständnis für den Wahrheitsgehalt und die Kraft des christlichen Glaubens verraten. Das war anders und konnte anders bleiben, solange Eucken sich in der Hauptsache abwehrend gegen die Verächter des Christentums zu wenden pflegte. Von seinem Ausgangspunkt aus: seiner „Ueberzeugung von einer Ueberwelt“ und „von der kraftvollen Wirksamkeit dieser Ueberwelt in unserer Welt“ wäre eine viel positivere Stellungnahme zum Christentum zu hoffen gewesen, und vielleicht kommt eine solche auch noch nach. Jedenfalls sieht Eucken im Christentum „den Standort, wo der engste Zusammenhang mit der Wahrheit besteht“. Ich glaube, dass gerade die Behandlung dieses Punktes in dem vorliegenden Schriftchen für den Theologen das grösste Interesse darbietet; wir haben immerhin von der Euckenschen Philosophie eher eine Förderung des Verständnisses für das Wesen des Christentums zu erwarten als das Gegenteil und wollen diesen relativen Vorteil unter den heutigen Zeitverhältnissen gewiss nicht gering schätzen.

Stuttgart.

Dr. Fr. Walther.

Scholz, D. Hermann, Fünfundzwanzig Jahre an St. Marien in Berlin. I. Ausgewählte Predigten. Berlin 1911, Georg Nauck (Fritz Rühe) (292 S. gr. 8). 4 Mk.

Diese Predigten bilden den ersten Teil einer Erinnerungsgabe, die der Verf. seiner Gemeinde aus Anlass seiner 25jährigen Wirksamkeit in ihr darbietet (in einem 2. Teil will er seine Erfahrungen aus Amt und Leben niederlegen), sie sind aber auch abgesehen von diesem persönlichen Motiv als einer Veröffentlichung in hohem Masse würdig zu bezeichnen. Der Verf. nennt im Vorwort Schleiermacher, Petri und seinen unmittelbaren Amtsvorgänger Müllensiefen als besonders verdienstliche Prediger, vielleicht dass er damit auch auf eine innerliche Verwandtschaft seiner Art mit der ihrigen hindeuten will. In der Tat kann man sagen: Scholz' Predigten teilen mit den Schleiermacherschen die Absicht, der Zirkulation des religiösen Bewusstseins innerhalb der Gemeinde zu dienen, sie sind nicht apologetisch oder erwecklich gestimmt, mit Petri haben sie die tiefgehende, nicht am Worte hängende, sondern den Schriftgedanken kräftig bewegende Art der Textbehandlung gemein, mit Müllensiefen die seelsorgerliche Haltung. Wie er



die Predigtaufgabe ansieht, sagt der Verf. selbst S. 81: „Was ich predige, ist nicht meine Erfindung, geschweige vorübergehende Empfindung, nicht meine Vernunft oder Kraft, nicht meine Eingebung, Phantasie, mein dichterischer oder rednerischer Schwung, sondern da ist ein Wort Gottes darin . . .“, dies Wort Gottes will er bringen, und man hat überall das Gefühl, dass es ihm Ernst damit ist. Dabei verschmährt er doch weder die Rücksicht auf die Bedürfnisse seiner Hörer — „die Volkseele zu studieren“, heisst es S. 83, „ist eine immerwährende Aufgabe für die Kirche und ihre Diener“, und in der ganzen Sammlung finden sich eine Fülle wertvoller Beiträge zur Charakteristik des modernen Menschen —, noch unterlässt er es, die göttliche Wahrheit durch Gleichnisse, Bilder, Erlebnisse zu illustrieren. Er offenbart sich dabei als ein psychologisch feiner Beobachter und ästhetisch geschulter Darsteller, der in die Natur wie ins Menschenleben, in die Kinderstube wie in den Grossstadtbetrieb zu schauen versteht. In dieser Hinsicht ist es lehrreich, seine Art etwa mit der von Petri zu vergleichen, der, so seelenkundig und seelengewaltig er ist, doch den Menschen seiner Zeit nicht speziell in Betracht zieht und auf die Kunst der Illustration fast verzichtet. Trotz der inneren Artverwandtschaft verleugnet Scholz hier nicht die veränderte Ansicht von den Darstellungsmitteln der Predigt. Inhaltlich lässt sich seine Eigenart aus den Themen nicht erkennen, die grösstenteils recht allgemein gehalten sind, aber er weiss stets auch alte Gegenstände originell und — für einen höheren Bildungsstand — äusserst gewinnbringend zu behandeln.

Hannover.

Lic. Peters.

Hashagen, D. Fr. (Konsistorialrat, Professor der Theologie und Universitätsprediger zu Rostock), *Nefanda-Infanda, Wider den modernen unsittlichen Roman. Zweite, umgearbeitete und erweiterte Ausgabe.* Leipzig 1911, E. Ungleich (97 S. 8). 2 Mk.

Der Verfasser hat sein Thema viel zu gründlich angefasst, als dass er in den Fehler fallen konnte, den modernen Roman in Bausch und Bogen zu verdammen. Er weiss sehr wohl von dem Rechte literarisch-ästhetischer Massstäbe und von manchem Inhalt anregender und gut erzieherischer Art. Aber er wendet sich mit vernichtenden Keulenschlägen gegen alles, was unter der Flagge des Modernen und Aesthetischen einer gröberen oder raffinierteren Unsittlichkeit das freche Wort redet. Wenn jetzt manchmal im Literaturbetriebe geradezu der Satz auftaucht, man müsse bei der Beurteilung eigentlich auf jeden „Standpunkt“ verzichten und dürfe lediglich dem Wie des Dichtwerkes still empfindend sich beugen, so schauen wir im vorliegenden Buche eben die grosse Wichtigkeit eines bestimmten Standpunktes, und der klarste und allerbedeutsamste Standpunkt ist der des biblischen Christentums. Von hier aus fällt ein strafendes Licht auf so manche Romandichter und -Leser. Was soll man tun? „Der unreine Geist . . . kann von äusseren Waffen überhaupt nur in den ärgsten Auswüchsen erreicht werden. Er will wesentlich mit geistigen Waffen bestritten sein durch Einwirkung auf die Gesinnung, das Urteil und den Willen im Volke.“ Hashagens Schrift ist selbst ein erschütternder Appell an die Gesinnung. Es klingt in ihr ein tiefer evangelischer Busston, und darum wird auch die Zukunftshoffnung letzten Endes allein auf Gott gestellt.

Beicha (Kgr. Sachsen).

Dr. Schröder.

## Neueste theologische Literatur.

Unter Mitwirkung der Redaktion  
zusammengestellt von Oberbibliothekar Dr. Runge in Göttingen.

**Bibel-Ausgaben u. -Übersetzungen.** Testament, The Old, in Greek, according to the Text of Codex Vaticanus. Edited by Alan England Brooke and Norman McLean. Vol. 1. The Octateuch. Part 3. Numbers and Deuteronomy. Camb. Univ. Press (280 p. 4). 15 s. — Texts, The Great, of the Bible. Edited by Rev. James Hastings. Deuteronomy—Esther, pp. 552. Romans. (Completion.) London, T. & T. Clarke (480 p. 8). 10 s.

**Biblische Einleitungswissenschaft.** Jeremias, Alfred, The Old Testament in the Light of the Ancient East. Translated from the Second German Edition, Revised and Enlarged by the Author by C. L. Beaumont. Edited by D. C. H. W. Johns. II Vol. London, Williams & Norgate New York, G. P. Putnam's Sons. 25 s. — Klüger, Dr. Herm., Friedrich Delitzsch, der Apostel der neubabylonischen Religion. Ein Mahnruf an das deutsche Volk. Leipzig, Krüger & Co. (180 S. 8). 1.50.

**Biblische Geschichte.** Hanson, G., The Resurrection and the Life. A Study of the Resurrection and Ascension Narratives in the Gospels, and of the Threefold version in the Acts of Christ's appearance to Saul on the way to Damascus. London, F. B. Meyer (XI, 372 p. 8). 2 s. 6 d. — König, Geh. Kons.-R. Prof. D. Dr. Eduard, Geschichte der alttestamentlichen Religion, kritisch dargestellt. Gütersloh, C. Bertelsmann (VIII, 608 S. gr. 8). 7 M. — Lütgert, Prof. D. Wilh., Amt u. Geist im Kampf. Studien zur Geschichte des Urchristentums. (Beiträge zur Förderung christl. Theologie. Hrsg. v. Prof. Dr. A. Schlatter u. W. Lütgert. XV. Jahrg. 4. u. 5. Heft.) Gütersloh, C. Bertelsmann (164 S. 8). 3 M. — Mason, C. M., The Saviour of the World. Vol. 5. The Great Controversy. London, K. Paul (12). 2 s. 6 d.

**Reformationsgeschichte.** Lutherhefte. (Vorboten zum Reformations-Jubiläum 1917.) (Neue Aufl.) 30. Luthers Vorrede zur Offenbarung St. Johannis. 2. Aufl. 39. Lutherworte üb. Schule u. Religions-Unterricht. 2. Aufl. Zwickau, J. Herrmann (16 S.; 16 S. 8). Jede Nr. 10 M. (Partiepreise).

**Kirchengeschichte einzelner Länder.** Bericht üb. die Verhandlungen der 58. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands in Mainz vom 6.—10. 8. 1911. Hrsg. vom Lokalkomitee. Mainz, Kirchheim & Co. (704 S. gr. 8 m. Taf.). 4 M. — Fuchs, Dr. Wilh., Die Besetzung der deutschen Bistümer unter Papst Gregor IX. (1227—1241) u. bis zum Regierungsantritt Papst Innocenz' IV. (1243). Berlin, E. Ebering (162 S. gr. 8). 3.50. — Neuhaus, Wilh., Die Klosterreform in Hersfeld durch Kaiser Heinrich II. Hersfeld, C. Vietor (31 S. kl. 8). 50 M. — Tiesmeyer, Past. prim. a. D. L., Die Erweckungsbewegung in Deutschland während des XIX. Jahrh. 15. Heft. (4. Bd., 3. Heft.) Das Königr. u. die Prov. Sachsen, die thüring. Staaten u. das Herzogt. Anhalt. Kassel, Röttger (S. 193—287 gr. 8). 1 M.

**Dogmatik.** Hitchcock, F. R. Montgomery, The Atonement and Modern Thought. Being the Donnellian Lectures. London, Gardner, Darton (336 p. 8). 7 s. 6 d. — Johnson, Francis Howe, A God in Evolution. A Pragmatic Study of Theology. London, Longmans (362 p. 8). 5 s. — Kind, Pr. D. Aug., Der gemeinsame Glaubensgrund in der evangelischen Christenheit. Heidelberg, Ev. Verlag (20 S. 8). 35 M.

**Apologetik u. Polemik.** Hensel, C., Gedanken e. Laien üb. Religion u. Kirche im Anschluss an den Fall Jatho. Dresden, E. Pierson (33 S. kl. 8). 30 M. — Pfannkuche, Dr. Aug., Religion u. Naturwissenschaft in Kampf u. Frieden. 2. Aufl. (Aus Natur u. Geisteswelt. 141.) Leipzig, Teubner (IV, 132 S. 8). 1 M. — Schulz, Pr. Frdr., Hat sich Jesus überlebt? [Aus: „Schweiz. theol. Ztschr.“] Zürich, A. Frick (30 S. 8). 75 M.

**Homiletik.** Predigten, Zwei, bei der 63. Hauptversammlung des evangel. Vereins der Gustav Adolf-Stiftung in Frankfurt am Main am 23. 9. 1911, geh. v. DD. Gen.-Superint. Ob.-Hofpred. Möller, Prof. Johs. Bauer, u. e. Katechese in dem Kindergottesdienst am 24. 9. 1911, geh. v. Pr. Joh. Zauleck. Leipzig, J. C. Hinrichs' Verl. (29 S. 8). 50 M. — Rogge, Gen.-Superint. Lic. Christian, Näher, mein Gott, zu Dir. Predigten. Berlin, Vaterländ. Verlags- u. Kunstanstalt (203 S. 8). 3 M. — Sonntagsgruss f. Gesunde u. Kranke. Gesammelte Pfennigpredigten. Kirchenj. 1910/11. Meist üb. die 1. Reihe der altkirchl. Evangelien. Heidelberg, Ev. Verlag (IV, 216 S. gr. 8). Geb. 2 M.

**Katechetik.** Jaksch, Red. W., Katechetische Schriftsteller der Gegenwart u. ihre Werke. Im Auftrage der katechet. Sektion der österreich. Leo-Gesellschaft hrsg. Wien, H. Kirsch (VIII, 47 S. 8). 1.20.

**Liturgik.** Drömann, Past. Christian, Acht kirchenmusikalische u. liturgische Wünsche, der 8. ordentl. Landessynode der Prov. Hannover unterbreitet u. ihren Mitgliedern gewidmet. Gütersloh, C. Bertelsmann (64 S. 8). 1.20.

**Erbauliches.** Braun, weil. Ob.-Konsist.-R. Gen.-Sup. D. Thdr., Die Schönheit, auf die wir warten. Veröffentlicht v. Prof. Hellm. Zander. 2. Aufl. Gütersloh, C. Bertelsmann (16 S. 8). 30 M. — Derfs, Pr. E. A., Passiflora. Zeugnisse eines Kämpfenden. Gütersloh, C. Bertelsmann (VIII, 517 S. 8). 4 M. — Kuldell, Past. A., Der Passions-König. Auf Grund v. Jesaias 53. Hrsg. von A. v. W. Riga, Bibel-Depot (92 S. 8 m. Titelbild). 75 M. — Manthey-Zorn, Carl, Brosamlein. Kurze Andachten f. alle Tage des Jahres. Dem Christenvolke deutscher Zunge dargeboten. Billige Volksausg. Zwickau, Schriftenverein (498 S. kl. 8). Geb. in Leinw. 2 M. — Wollermann, Erbauungsbuch f. evangelische Taubstumme zum Gebrauch in Kirche, Schule u. Haus. Gütersloh, C. Bertelsmann (VIII, 164 S. gr. 8 m. Abbildgn.).

**Mission.** Beitrag, Ein, zur akademischen Missionsbewegung. Gründung u. Eröffnung des akadem. Missionsvereins zu Tübingen. Mit e. Geleitwort v. Bischof Dr. Paul Wilh. v. Keppler. Hrsg. vom Vorstand. Rottenburg, W. Eader (31 S. gr. 8). 35 M. — **Broistedt, Past.**, Die innere Mission u. die Wohlfahrtspflege auf dem Lande. Referat. [Aus: „Verhandlgn. des 36. Kongr. f. inn. Mission.“] Hamburg. (Braunschweig, Grüneberg) (24 S. gr. 8). 20 M. — **Jörn, Pred. W.**, Samuel Heibich, der grosse Seelengewinner. Züge aus seinem Leben u. Wirken. 2., verm. Aufl. Friedrichshagen b. Berlin, Jugendbund-Buchh. (151 S. kl. 8 m. Abbildgn. im Text u. auf Taf. u. 1 Bildnis). 1.20. — **Koschade, Pfr.**, Bis an das Ende der Erde. Ein Ueberblick üb. die Weltmission 1911, dargeboten unter Mitwirkg. v. D. Dr. Richter. Berlin, Buchh. der Berliner ev. Missionsgesellschaft (23 S. 8). 15 M. — **Warneck, Prof. D. Gust.**, Die Mission in der Schule. Ein Handbuch f. den Lehrer. 14., verb. Aufl. Gütersloh, C. Bertelsmann (XIV, 236 S. 8). 2 M.

**Universitäten.** Kocks, Prof. Dr., Städtische Universitäten u. der Haasabund. Bonn, C. Georgi (33 S. 8). 30 M.

**Philosophie.** Bibliothek der Philosophie. Hrsg. v. Ludw. Stein. 1. Bd. Boden, Dr. Frdr., Die Instinktbedingtheit der Wahrheit u. Erfahrung. (Beilage zu Heft 4 des Archivs f. systemat. Philosophie, Bd. XVII.) Berlin, L. Simion Nf. (80 S. gr. 8). 2.50; f. die Abnehmer des Archivs f. systemat. Philosophie unentgeltlich. — **Eucken, Rudolf**, Life's Basis and Life's Ideal. The Fundamentals of a New Philosophy of Life. London, Black (400 p. 8). 7 s. 6 d. — **Derselbe**, The Truth of Religion. London, Williams & N. (636 p. 8). 12 s. 6 s. — **Kant**, Gesammelte Schriften. Hrsg. v. d. kgl. Preuss. Akad. d. Wiss. 4. Bd. 1. Abth.: 4. Bd. Kritik der reinen Vernunft. (1. Aufl.) Prolegomena. Grundlegung zur Metaphysik der Sitten. Metaphysische Anfangsgründe der Naturwissenschaft. Berlin, G. Reimer (VIII, 655 S. gr. 8). 12 M. — **Lask, Prof. Dr. Emil**, Die Lehre vom Urteil. Tübingen, J. C. B. Mohr (VII, 208 S. gr. 8). 4.50. — **Lipps, Prof. Thdr.**, Grundzüge der Logik. Unveränd. (anastat.) Abdr. Leipzig, L. Voss [1893] (VI, 233 S. 8). 3.60.

**Schule u. Unterricht.** **Kramer**, Hauptlehr. Karl, Geschichte des Volksschulwesens im früheren Herzogt. Zweibrücken. 1. Tl. Allgemeine Geschichte. Verf. u. nach Begutachtg. u. m. pekuniärer Unterstütz. der Gesellschaft f. deutsche Erziehungs- u. Schulgeschichte, Gruppe Bayern, u. anderer hoher Gönner hrsg. Kaiserslautern, H. Kayser (VII, 370 S. gr. 8). 10 M. — **Monumenta Germaniae paedagogica.** Begründet v. Karl Kehrbach. Hrsg. v. der Gesellschaft f. deutsche Erziehungs- u. Schulgeschichte. 49. Bd. Dokumente zur Geschichte der humanistischen Schulen im Gebiet der bayerischen Pfalz. Mit histor. Einleitg. hrsg. v. Gymn.-Prof. Dr. K. Reissinger. 2. Bd. Dokumente zur Geschichte der weltl. Schulen in Zweibrücken, Speyer u. kleineren Orten. Berlin, Weidmann (X, 666 S. Lex.-8). 17 M.

**Allgemeine Religionswissenschaft.** Volksbücher, Religionsgeschichtliche, f. die deutsche christliche Gegenwart. Hrsg. v. D. Frdr. Mich. Schiele. III. Reihe. (Allgemeine Religionsgeschichte. Religionsvergleichung.) (Neue Aufl.) 1. Heft. Pfeleiderer †, Prof. D. O., Die Vorbereitung des Christentums in der griechischen Philosophie. 11. bis 15. Taus. 2. Aufl. Tübingen, J. C. B. Mohr (IV, 64 S. 8). 50 M.

**Soziales.** **Salz u. Licht.** Vorträge u. Abhandlgn. in zwangloser Folge. 19. Barth, Prof. D. F., Die Aufgabe der Christen im Volksleben der Gegenwart. Vortrag. Barmen, Wuppertaler Traktat-Gesellschaft (23 S. 8). 40 M. — **Pfüger, Paul**, Die soziale Frage im alten Rom. Zürich, Buchh. des schweizer. Grütlivereins (45 S. kl. 8). 20 M.

**Verschiedenes.** **Troeltsch, D. Dr. Ernst**, Gesammelte Schriften. I. Bd. Die Soziallehren der christlichen Kirchen u. Gruppen. (1. Hälfte.) Tübingen, J. C. B. Mohr (XVI, 432 S. gr. 8). Für den vollständ. I. Bd. 22 M.

## Zeitschriften.

**Archiv für katholisches Kirchenrecht.** 91. Bd., 2. Heft: Ad. Rösch, Die Religionsdelikte im „Vorentwurf zu einem Deutschen Strafgesetzbuch“. P. M. Baumgarten, Beiträge zur Erforschung der Eidesformel des Vicarius Urbis in spiritualibus generalis. A. Wynen, Die bisherigen Entscheidungen der S. R. Rota. G. Spari, Oesterreichische und kanonische Ehegesetze. R. M. Schultes, Was beschwören wir im Antimodernisteneid? Kirchliche Aktenstücke und Entscheidungen. — 3. Heft: Bellesheim, Zwei römische Tagebücher aus der Zeit der Bulle Apostolicae Curae vom 13. Dezember 1896. Wynen, Die bisherigen Entscheidungen der S. R. Rota (Forts.). Hellmuth, Die missio canonica. Baumgarten, Von den päpstlichen Kaplänen um die Mitte des 13. Jahrh. Huszár, Gehört die Messe für den Verstorbenen zum vollen Begriff des kirchlichen Begräbnisses? Kirchliche Aktenstücke u. Entscheidungen. — 4. Heft: Hellmuth, Die missio canonica (Schl.). Wynen, Die bisherigen Entscheidungen der S. R. Rota (Schl.). Bellesheim, Verfassung u. Recht der Kirche in Schottland während des Mittelalters. Göller, Wilhelm Horborch und die „Decisiones antiquae“ der Rota Romana. Heiner, Das Prozessverfahren bezüglich der Ausstossung oder Entlassung der Religiösen aus den Orden u. religiösen Instituten; Zwei praktische Patronatsfragen. Adams, Ueber die Gesetzeskraft der allgemeinen Dekrete Clementis VIII. de reformatione Regularium und de receptione et educatione novitiorum.

**Archiv für die gesamte Psychologie.** 22. Bd., 2. u. 3. Heft: A. Messer, Husserls Phänomenologie in ihrem Verhältnis zur Psychologie. A.

Kronfeld, Ueber die psychologischen Theorien Freuds u. verwandte Anschauungen. R. Pettow, Zur Psychologie der Transvestie. E. Rignano, Von der Aufmerksamkeit I u. II. W. Moede, Gedächtnis in Psychologie, Physiologie u. Biologie. Krit. Beiträge zum Gedächtnisproblem. Liana, Hildebrand-v. Renault, Zur Psychologie eines Sprichworts. (Geteilte Freude ist doppelte Freude. Geteilter Schmerz ist halber Schmerz.)

**Bulletin de la Société de l'histoire du Protestantisme Français.** Année 60, 1911, Nov./Déc.: A. de Cazenove, Les milices et les évasions des protestants provençaux. E. Belle, L'enseignement et les débuts de la Réforme à Dijon. Documents. Mélanges.

**Hibbert Journal, The.** Vol. 10, No. 1: A. J. Balfour, Creative evolution and philosophic doubt. H. Bergson, Life and consciousness. A. Loisy, The christian mystery. A. Harnack, Greek and Christian piety at the end of the third century. W. Sanday, The apocalyptic element in the gospels. J. A. Thomson, Is the one science of nature? L. P. Jacks, A psychologist among the saints. C. D. Whetham, Decadence and civilisation. J. E. Carpenter, The sikh religion. J. B. Pratt, The religious philosophy of William James. P. T. Forsyth, Revelation and bible. F. Thilly, The characteristics of the present age.

**Journal, The, of philosophy, psychology and scientific methods.** Vol. 18, No. 17—23: M. W. Calkins, The idealist to the realist. W. T. Marvin, The existential proposition. H. T. Costello, External relations and the „Argument from Missouri“. A. Mitchell, The logical implication of matter in the definition of consciousness. A. O. Lovejoy, Reflections of a temporalist on the new realism. E. K. Strong, Application of the „Order of merit method“ to advertising. M. W. Calkins, Defective logic in the discussion of religious experience. H. M. Kallen, Pragmatism and its principles.

**Kant-Studien.** 16. Bd., 4. Heft, 1911: F. Dannenberg, Eine bisher unveröffentlichte Abhandlung Fichtes gegen das Unwesen der Kritik. Aus dem Nachlass hrsg. H. Nohl, Miscellen zu Fichtes Entwicklungsgeschichte u. Biographie. O. Ewald, Die deutsche Philosophie im Jahre 1910. E. Cassirer, Aristoteles u. Kant.

**Monatsblätter für den evangelischen Religionsunterricht.** 5. Jahrg., 1. Heft, Jan. 1912: P. Fiebig, Die Wunder Jesu. G. Klar, Die Kunst im Dienste des Religionsunterrichtes. H. Pöhlmann, Die höheren Schulen vor dem Richterstuhl der Notabeln.

**Review, The philosophical.** Vol. 20, No. 5: H. H. Joachim, Plato's distinction between „True“ and „False“ pleasures and pains. W. B. Pillsbury, The role of the type in simple mental processes. A. Lalonde, Philosophy in France 1910. — No. 6: O. Ewald, German philosophy in 1910. Th. de Laguna, The externality of relations. W. K. Wright, The psychology of punitive justice.

**Review, The psychological.** Vol. 18, No. 5: J. R. Angell, Imageless Thought. R. MaacDougall, The system of habits and the system of ideas.

**Revue d'histoire de l'église de France.** Année 2, No. 12: C. Daux, Eclaircissements sur la charte de Nizezius (Schl.). A. Degert, Les petits séminaires français avant la Révolution (Schl.). J. Gazin-Gossel, Henry de Thiard, cardinal de Bissy (Schl.). Th. Leurgidan, La Collégiale de Saint-Piat de Seclin (Schl.). Albe, Les reliques de Saint Cyprien. Deux lettres inédites d'Alain de Solminihac, évêque de Cahors. F. Alix, Les abbés du prieuré Saint-Etienne du Plessis-Grimoult, au diocèse de Bayeux. L. H. Labande, Les chartes de l'évêché et les évêques de Cavillon au XIIIe siècle (Schl.).

**Roma e l'Oriente.** Vol. 2 (Anno 1, Num. 7—12), Maggio—Ottobre 1911. No. 7: Per l'avvenire delle Chiese dissidenti. L'unione e le Chiese Orientali. Appunti liturgici. Il rito greco in Italia. Le deuxième centenaire de la fondation du Monastère de St. Sauveur. — No. 8: I Gesuiti, il „Novoje Vremja“ e la Russia. — Η Στασιασμός της Ἑλληνικῆς φυλῆς καὶ ἡ θρησκευτικὴ διαίρεσις. Il Vespro della Gonuciasa. Appunti liturgici. Questioni religiose greco-slave negli scrittori del Rinascimento. — No. 9: Θρησκευμα καὶ ἔθνισμός. Nelle Chiesa Armeno-cattolica. Le Prince Potemkin sur l'union des Églises. La „Ἐξήγησις“ di S. Germano e la versione latina di Anastasio Bibliotecario. Le rappresentazioni sacre e la poesia ritmica drammatica nella letteratura bizantina. Dalle origini al sec. IX. Per la Chiesa bulgaro-cattolica Macedonia. — No. 10: Οὐνιτικαὶ ὕβρεις. Impressioni sul Congresso e sulle opere di Velehrad. Stato e Chiesa nell'impero Ottomano. La „Ἐξήγησις“ di S. Germano e la versione latina di Anastasio Bibliotecario. Le rappresentazioni sacre e la poesia ritmica drammatica nella letteratura bizantina. Dalle origini al sec. IX (Forts.). — No. 11: Lettera di S.S. per la convocazione del Sinodo Armeno. Παραβλέψεις ἐνός ἰσομμένου Ἑλληνας, καὶ οἱ εὐγενῆς ἐν Ἑλλάδι. Ippolito Terlecki. La „Ἐξήγησις“ di S. Germano (Forts.). Le rappresentazioni sacre e la poesia ritmica drammatica nella letteratura bizantina (Forts.). — No. 12: Τὸ παγκόσμιον τῆς Ἑκκλησίας τοῦ Χριστοῦ. Nicola Gogol a Roma. Rite Géorgien. La „Ἐξήγησις“ di S. Germano (Forts.). Le rappresentazioni sacre e la poesia ritmica drammatica nella letteratura bizantina (Forts.).

**Studien, Psychologische.** 7. Bd., 4. u. 5. Heft, 1911: Fl. Stefanescu-Goanga, Experimentelle Untersuchungen zur Gefühlsbetonung der Farben. C. Jesinghaus, Zur psychologischen Theorie des Gedächtnisses.

**Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Philosophie und Soziologie.** 35. Jahrg., 4. Heft: K. F. Wize, Der vierte internationale Kongress für Philosophie in Bologna. J. Schultz, Das Verhältnis des „reinen“ Kritizismus zum Phänomenalismus.

- Zeitschrift, Neue Kirchliche.** 22. Jahrg., 10. Heft, Oktober 1911: Fischer, Zum Schicksal lutherischer Gedanken im 16. Jahrhundert (Schl.). E. Körner, Zur Liturgik der Reformatoren. G. Heinzelmann, Das Wesen der Religion im Lichte des Kreuzes Christi. — 11. Heft, Nov. 1911: Dunkmann, Ueber die Notwendigkeit der Religion. H. Grützmaier, Schlatters „Christliches Dogma“. W. Caspari, Die Siloainschrift, ein Werk der nachexilischen Renaissance. — 12. Heft, Dez. 1911: W. Caspari, Die Siloainschrift, ein Werk der nachexilischen Renaissance (Schl.). Ph. Bachmann, Das Verhältnis des persönlichen Christentums des Geistlichen zu seiner amtlichen Verkündigung. W. Bleibrey, Ev. Joh. 16, 23—24. J. Böhmer, Auf den christlichen Friedhöfen Jerusalems.
- Zeitschrift für Philosophie u. philosophische Kritik.** 143. Bd., 1. Heft: A. Wenzel, Ein neues Spinozabuch. H. Hegenwald, Weltbegriff u. Weltanschauung in der Philosophie Johannes Rehmkes. O. Braun, Das Ringen um eine Weltanschauung. — 2. Heft: L. Seelagoff, Vom Begriff des Geltens in der modernen Logik. K. B. R. Aars, Die intellektuelle Anschauung im System Platons II.
- Zeitschrift für Philosophie und Pädagogik.** 19. Jahrg., 4. Heft, Jan. 1912: H. Jäger, Das Eindringen des funktionalen Denkens in die Geisteswissenschaften (Schl.). H. Schreiber, Schulfeiern.
- Zeitschrift für pädagogische Psychologie u. experimentelle Pädagogik.** 12. Jahrg., 12. Heft, 1911: H. Keller, Die Unterrichtsfächer im Urteil der Schüler. F. Kemsies, Schülervergehen u. Schulstrafen unter statist. Gesichtspunkten (Schl.). M. Kunz, Zum „Feingefühl“ als Hautsinn. A. Franken, Ueber die Erziehbarkeit der Erinnerungsaussage bei Schulkindern.

### Universitätsschriften.

Deutsche. 1909/10.

- Berlin.** G. v. Allesch, Ueber das Verhältnis der Aesthetik zur Psychologie. T. 1. [Vollständig in: Zeitschrift f. Psychol. Bd. 54, Heft 6.] Phil. Diss. Leipzig 1909, Barth (52 S. 8.). — B. Detmar, Karneades und Hume, ihre Wahrscheinlichkeitstheorie. Phil. Diss. Leipzig 1910, Barth (56 S. 8.). — B. Geiger, Maffeo Verona (1574—1618) und seine Werke für die Markuskirche zu Venedig. [Auch im Buchhandel.] Phil. Diss. 1910 (131 S. 8.). — A. Riehl, Fichtes Universitätsplan. Rede am Geburtstage des Kaisers 1910 (21 S. 4.). — M. Schuler, Die Besetzung der deutschen Bistümer in den drei rheinischen Kirchenprovinzen in den ersten Jahren Papst Bonifaz VIII. (1295—1298). Kap. 1. Die Besetzung der Bistümer bis auf Bonifaz VIII. [Vollständig im Buchhandel.] Phil. Diss. 1909 (56 S. 8.).
- Bonn.** G. Beyerhaus, Calvins Staatsanschauung im Senecakommentar von 1532. Phil. Diss. Berlin 1910 (31 S. 8.). [Vollst. in: Neue Studien zur Gesch. der Theol. u. der Kirche.] — F. Biederlack, Die naturphilosophischen Gedanken Kants in ihrer systematischen Entwicklung. Phil. Diss. Halle a. S. 1910 (41 S. 8.). [Vollst. in: Abhandlungen z. Philos. u. ihrer Gesch., hrsg. v. Erdmann. Heft 36.] — E. Crous, Die Grundlagen der religionsphilosophischen Lehren Lockes. Phil. Diss. Halle a. S. 1909 (50 S. 8.). [Vollst. in: Abhandlungen z. Philos. u. ihrer Gesch., hrsg. v. Erdmann. Heft 34.] — L. Ehlen, Das Schisma im Metzzer Sprengel bis zum Tode des Bischofs Theoderich Beyer von Boppard. Phil. Diss. Leipzig 1909 (VIII, 69 S. 8.). [Vollst. in: Jahrbuch d. Gesellsch. f. Lothring. Gesch. u. Altertumskunde.] — W. Koenen, Die Heidenpredigt in der Germanenbekehrung. Phil. Diss. Düsseldorf 1909 (59 S. 8.). [Vollst. im Buchh. u. d. T.: Ueber die Methoden der Germanenbekehrung.] — W. Pelster, Stand und Herkunft der rheinischen Bischöfe der Kölner Kirchenprovinz im Mittelalter. Phil. Diss. Weimar 1909 (64 S. 8.). [Vollst. im Buchh. bei Böhlau, Weimar.] — J. Rieffert, Die Lehre von der empirischen Anschauung bei Schopenhauer. Phil. Diss. Halle a. S. 1910 (57 S. 8.). [Vollst. in: Abhandlgn. zur Philos. u. ihrer Gesch. Heft 35.] — E. Sachsse, Die Bedeutung des Namens Israel. Eine quellen-krit. Untersuchung. Ev.-theol. Diss. 1910 (79 S. 8.). — J. Schmitz, Sühnewallfahrten im Mittelalter. Phil. Diss. 1910 (67 S. 8.). — B. Tillmann, Leibniz' Verhältnis zu Nizolius. Phil. Diss. 1910 (31 S. 8.). [Vollst. in: Renaissance u. Philos. Heft 5.] — Th. Werdermann, Calvins Lehre von der Kirche in ihrer geschichtlichen Entwicklung bis zu seiner Vertreibung aus Genf. Ev.-theol. Diss. Halle a. S. 1909 (47 S. 8.). [Vollst. in: Calvinstudien. Festschrift. Leipzig 1909, Haupt.] — H. Winterscheidt, Beiträge zur Geschichte und zum Verständnis des Massbegriffs. Phil. Diss. 1909 (107 S. 8.). — H. Wirtz, Schopenhauers Ideenlehre im Vergleich zu der Platons und Kants. Phil. Diss. Aachen 1910 (85 S. 8.).
- Braunsberg.** J. Kolberg, Aus dem Haushalt des ermländischen Bischofs und Kardinals Andreas Bathory (1589—1599). Vorl.-Verz. S.-S. 1910 (S. 1—31 S.).
- Breslau.** A. Adamietz, Der Skeptizismus Pierre Daniel Huets. Phil. Diss. 1909 (71 S. 8.). — O. Aust, Die Agendenreformen in der evangelischen Kirche Schlesiens während der Aufklärungszeit und ihr Einfluss auf die Gestaltung des kirchlichen Lebens. Ev.-theol. Diss. 1910 (94 S. 8.). [Vollst. im Buchhandel.] — N. Bares, Die moderne protestantische Abendmahlsforschung. Eine dogmat. Studie. Kath.-theol. Diss. Trier 1909 (XVI, 71 S. 8.). — R. Burandt, Die politische Stellung des Breslauer Bistums unter Thomas I. (1232—1268). T. 1. Phil. Diss. 1909 (21 S. 8.). [Vollständig in: Oberschlesische Heimat. Bd. 5. 6., 1909. 10.] — St. v. Czapski,

- Die prinzipiellen Elemente und die rechtliche Natur der Konkordate. Kath.-theol. Diss. 1910 (56 S. 8.). — K. Konrad, Die deutsche Studentenschaft und das Theater bis zur Gründung der Burschenschaft. Eine literaturgeschichtl. Abhandlung. Phil. Diss. Leipzig-Reudnitz 1910 (34 S. 8.). [Vollst. im Buchhandel.] — A. Lewkowicz, Hegels Aesthetik im Verhältnis zu Schiller. Phil. Diss. Leipzig 1910 (76 S. 8.). [Auch im Buchh.] — St. Lisicki, Quid S. Ambrosius de ss. eucharistia docuerit, inquiritur. Kath.-theol. Diss. 1910 (VIII, 115 S. 8.). — B. Mugdan, Die theoretischen Grundlagen der Schillerschen Philosophie. Phil. Diss. 1910 (86 S. 8.). [Auch in: Kantstudien. Erg.-Heft 19.] — C. Neumann, Eduard von Hartmanns Erlösungslehre dargestellt und kritisch besprochen. Kath.-theol. Diss. Neisse 1910 (118 S. 8.). — P. Nieborowski, Die Preussische Botschaft beim Konstanzer Konzil bis Ende Februar 1416. Phil. Diss. 1910 (63 S. 8.). — W. Pötschel, Jakob Sigismund Beck und Kant. Phil. Diss. 1910 (50 S. 8.). — A. Schmidt, Die religiöse Entwicklung in der babylonischen Beschwörungsliteratur. Phil. Diss. Leipzig 1910. [Vollst. in: Mitteilungen d. vorderasiat. Gesellsch.] — B. Seidel, Die Lehre vom Staat beim heiligen Augustinus. Kath.-theol. Diss. 1910 (53 S. 8.). [Ersch. auch in: Kirchengeschichtl. Abhandlungen. Bd. 9, Heft 1.] — M. Sossna, Quellen und Literatur über den Servitenorden. Kath.-theol. Diss. 1910 (60 S. 8.). — J. Theis, Geschichtliche und literarkritische Fragen in Esra 1—6. Kath.-theol. Diss. Münster i. W. 1910 (VI, 60 S. 8.). [Vollst. in: Alttestamentl. Abhandlungen. Bd. 2, Heft 5.] — G. Thiemann, Das Problem der Materie bei Eduard von Hartmann im Zusammenhang des Gesamtsystems untersucht. Phil. Diss. Leipzig 1909 (40 S. 8.). [Vollst. in: Zeitschrift f. Philos. u. philos. Kritik. 1910.] — F. Wagner, Das natürliche Sittengesetz nach der Lehre des hl. Thomas von Aquino. Kath.-theol. Diss. 1910 (48 S. 8.). [Vollst. im Buchh.] — J. Wickert, Die Panoplia Dogmatica des Euthymios Zigabenos. Untersuchung ihrer Anlage und Quellen, ihres Inhaltes und ihrer Bedeutung. Kath.-theol. Diss. Berlin 1910 (63 S. 8.). [Auch in: Oriens Christianus. Jahrg. 7.]
- Erlangen.** E. Arnold, Nietzsches religiöse Entwicklung und das Christentum. Phil. Diss. 1910 (70 S. 8.). [Aus: Arnold: Urchristliches u. Antichristl. in Werdegang F. Nietzsches. Ebd.] — H. Banning, Muhammed ibn al-Hanafija. Ein Beitrag zur Geschichte des Islams des ersten Jahrhunderts. Phil. Diss. 1909 (VI, 96 S. 8.). — O. Benkenstein, Das religiöse Moment im Erziehungs- u. Unterrichtsplane A. H. Franckes. Ein Beitrag zur Charakteristik und Kenntnis der Pädagogik und Methodik des Pietismus. Phil. Diss. Borna-Leipzig 1909 (60 S. 8.). — A. Böhme, Die Wahrscheinlichkeitslehre bei David Hume. Phil. Diss. Berlin 1909 (42 S. 8.). — M. Chr. Dressler, Liegt in Kants religionsphilosophischen Anschauungen der Keim zur Weiterentwicklung nach dem Schleiermacherschen Prinzip hin vom Ursprung des religiösen Bewusstseins? Phil. Diss. Hamburg 1910 (56 S. 8.). — W. Eichberg, Untersuchungen über die Beziehungen der Erkenntnislehre Spinozas zur Scholastik mit bes. Berücksichtigung der Schule Okkams. Phil. Diss. Borna-Leipzig 1910 (32 S. 8.). — W. Elert, Rudolf Rocholls Philosophie der Geschichte. Phil. Diss. Leipzig 1910 (138 S. 8.). [Auch in: Abhandlungen zur Philosophie u. ihrer Gesch. Heft 12.] — R. Ewald, Ralph Waldo Trines Weltanschauung mit bes. Berücksichtigung seiner Stellung zu den Uebeln in der Welt — eine Studie über zeitgenössische amerikanische Philosophie. Phil. Diss. Berlin 1910 (52 S. 8.). [Auch als Buch ebd.] — P. Gabriel, Euckens Grundlinien einer neuen Lebensanschauung und sein Verhältnis zu J. G. Fichte. Phil. Diss. Buzlau 1910 (IV, 44 S. 8.). [Auch als Buch ebd.] — A. Grünfeld, Die Lehre vom göttlichen Willen bei den jüdischen Religionsphilosophen des Mittelalters von Saadja bis Maimuni. Phil. Diss. Münster i. W. 1909 (78 S. 8.). [Auch in: Beiträge zur Gesch. der Philos. des Mittelalters. Bd. 7, Heft 6.] — K. B. Heinrich, Nietzsches Stellung zur Geschichte. Phil. Diss. München 1908 (61 S. 8.). [Auch als Buch, München 1909.] — W. Hentschel, H. Taines Erkenntnis-Theorie in De L'Intelligence. (Darstellung und Beurteilung.) Phil. Diss. Rochlitz i. S. 1910 (61 S. 8.). — J. Kellie, Alexander Campbell Fraser. A sketch of his life and philosophical position. Phil. Diss. Edinburgh 1909 (80 S. 8.). — K. Krösche, Wie weit stimmt die Lehre Spinozas vom Parallelismus der göttlichen Attribute überein mit der Theorie vom psychisch-physischen Parallelismus bei Fechner und Fr. Alb. Lange? Phil. Diss. Berlin 1910 (52 S. 8.). — A. Lämmermeyr, Neue Kritik der Erkenntnistheorie Salomon Maimons. An der Hand der Mathematik und im Vergleich mit Leibniz und Kant. Phil. Diss. Nürnberg 1910 (VII, 112 S. 8.). — G. Niedermeyer, Sören Kierkegaards philosophischer Werdegang. Phil. Diss. Leipzig 1909 (73 S. 8.). [Vollst. u. d. T.: S. Kierkegaard u. die Romantik in: Abhandlungen z. Philos. u. ihrer Gesch. Heft 11.] — H. Ostertag, Naturphilosophisches aus Wolfis Briefwechsel mit Manteuffel. Phil. Diss. Leipzig 1910 (107 S. 8.). [Vollst. in: Abhandlungen zur Philos. u. ihrer Gesch. Heft 13.] — A. Römer, Das Kausalprinzip in den Systemen des Rationalismus. Phil. Diss. Borna-Leipzig 1910 (VI, 102 S. 8.). — S. Silberstein, Ueber die Bedeutung des Gesichtsinnes für das Zustandekommen der Raumschauung. Phil. Diss. 1910 (75 S. 8.). — H. Stoeckius, Studien über die Pädagogik der Gesellschaft Jesu im 16. Jahrhundert. Stück 1. Das Prinzip der Trennung in der Ordnung des Verkehrs zwischen den Ordensangehörigen und den Externen. Phil. Diss. Nördlingen 1909 (VIII, 57 S. 8.). — L. Viëtor, Schleiermachers Auffassung von Freundschaft, Liebe und Ehe in der Auseinandersetzung mit Kant und

- Fichte.** Eine Untersuchung zur Ethik Schleiermachers. Phil. Diss. Tübingen 1910 (III, 73 S. 8). [Aus: Theol. Arbeiten aus d. Rhein. wissenschaftl. Prediger-Verein. N. F. Heft 12.] — J. Vogel, Die Pädagogik Fichtes in ihrem Verhältnis zu derjenigen Schleiermachers dargestellt und kritisch gewürdigt. Phil. Diss. Borna-Leipzig 1910 (VIII, 131 S. 8).
- Freiburg.** K. Adolph, Psychologismus, Transzendenzproblem u. Metaphysik. Phil. Diss. Trier 1909 (148 S. 8). — J. Asal, Die Wahl Johannis XXII. Ein Beitrag zur Gesch. des avignonnesischen Papsttums. Phil. Diss. Berlin u. Leipzig 1919 (80 S. 8). [Auch in: Abhandlungen zur mittleren u. neueren Gesch. Heft 20. 1910.] — J. Balthasar, Geschichte des Armutstreites im Franziskanerorden bis zum Konzil von Vienne. (Teildr.) Phil. Diss. Münster i. W. 1910 (88 S. 8). — L. Dax, Die Universitäten und die Konzilien von Pisa und Konstanz. Phil. Diss. 1910 (100 S. 8). — S. Hessen, Ueber individuelle Kausalität. Phil. Diss. 1909 (IX, 151 S. 8). — J. Hollerbach, Die gregorianische Partei, Sigmund und das Konstanzer Konzil. Phil. Diss. Rom 1919 (93 S. 8). [Aus: Röm. Quartalschrift f. christl. Altertumsk. u. f. Kirchengesch. Jahrg. 23. 24.] — G. Mehlis, Die Geschichtsphilosophie Auguste Comtes kritisch dargestellt. Phil. Hab.-Schr. Leipzig 1909 (158 S. 8). [Auch im Buchh.] — K. Rieder, Der sogenannte St. Georgener Prediger aus der Freiburger und der Karlsruher Handschrift hrsg. Mit 2 Taf. Theol. Diss. Berlin 1908 (XXIV, 382 S. 8). [Auch in: Deutsche Texte d. Mittelalters. Bd. 10.] — H. Schulz, Studien zu Abraham a St. Clara. Phil. Hab.-Schr. 1910 (36 S. 8). — Ch. H. Toll, Die erste Antinomie Kants und der Pantheismus. Phil. Diss. 1910 (III, 46 S. 8). [Auch in: Kantstudien. Erg.-Heft 18.] — T. Zegarski, Polen und das Basler Konzil. Phil. Diss. Posen 1910 (77 S. 8).
- Glessen.** H. Kalbfuss, Kloster Schiffenberg bis zu seiner Einverleibung in den deutschen Orden 1323. Phil. Diss. 1909 (72 S. 8). [Aus: Mitteilungen d. Oberhess. Geschichts-Ver. N. F. Bd. 17.] — K. Kircher, Die sakrale Bedeutung des Weines im Altertum in seiner Beziehung zur Gottheit. Phil. Diss. 1910 (47 S. 8). [Vollst. in: Religionsgeschichtl. Versuche u. Vorarbeiten. Bd. 9, Heft 2.] — F. Schonebohm, Die Besetzung der livländischen Bistümer bis zum Anfang des 14. Jahrhunderts. Phil. Diss. Riga 1909 (71 S. 8). [Aus: Mitteilungen aus d. Gebiete d. Gesch. Liv-, Est- u. Kurlands. Bd. 20, Heft 3. 1910.]
- Göttingen.** L. Arbusow, Die Beziehungen des Deutschen Ordens zum Ablasshandel seit dem 15. Jahrhundert. Phil. Diss. Riga (Göttingen) 1909 (112 S. 8). [Aus: Mitteilungen aus d. Gebiete d. Gesch. Liv-, Est- u. Kurlands. Bd. 20, Heft 3. 1910.] — E. Grosse-Brauckmann, De compositione Pastoris Hermae. Phil. Diss. 1910 (69 S. 8). — G. Heinzelmann, Der Begriff der Seele und die Idee der Unsterblichkeit bei Wilhelm Wundt. Theol. Diss. Tübingen 1910 (VIII, 107 S. 8). [Auch im Buchh.] — A. Kunkel, Die Stiftungsurkunden des mecklenburg-pommerschen Cistercienserklosters Dargun. Phil. Diss. 1910 (46 S. 8). [Vollst. in: Archiv f. Urkundenforschung. Bd. 3.] — H. Plate, Die Stellung Melanchthons und Gerhards zur Kantische Kritik der Möglichkeit einer natürlichen Gotteserkenntnis. Phil. Diss. 1910 (48 S. 8). — F. Vollmer, Friedrich Wilhelm I. und die Volksschule. Tl. 1. Phil. Diss. 1909 (40 S. 8). [Vollst. im Buchh.]
- Greifswald.** K. Cochlovius, Die Papstwahl und das Veto der katholischen Staaten. Jur. Diss. 1910 (78 S. 8). — H. Drahn, Prüfung des „Pragmatismus“ von William James als Philosophie. Phil. Diss. 1910 (101 S. 8). — J. Gensichen, De Scripturae Sacrae vestigiis in inscriptionibus latinis christianis. Phil. Diss. 1910 (61 S. 8). — H. Hagemann, Das Osnabrücker Domkapitel in seiner Entwicklung bis ins 14. Jahrhundert. Phil. Diss. Hildesheim 1910 (124 S. 8). — E. Hildebrandt, Die rechtliche Natur der Kirchensteuer nach der preussischen Kirchensteuergesetzgebung. Jur. Diss. 1909 (68 S. 8). — L. Kandziara, Das gereimte Bruchstück des Buches der Könige und die entsprechende Prosa. Phil. Diss. 1910 (153 S. 8). — G. Orthmann, Papst Gregors VII. Ansichten über den Weltklerus seiner Zeit. Phil. Diss. 1910 (85 S. 8). — U. Peters, Charakteristik der inneren Kirchenpolitik Friedrich Barbarossas. Phil. Diss. 1909 (VIII, 87 S. 8). [Auch Progr. d. Unterr.-Anst. d. Klosters St. Johannis in Hamburg.] — F. Range, Die Entwicklung des Merseburger Domkapitels von den Anfängen bis zum Ausgange des 14. Jahrhunderts. Phil. Diss. Hildesheim 1910 (152 S. 8). — F. Schüt, Der Mensch als leiblich-seelisches Wesen in der Psychologie von Hermann Ebbinghaus, geprüft vom Standpunkte der Psychologie Ruhmke's. Phil. Diss. 1910 (40 S. 8). — H. Sielaff, Studien über Gregors VII. Gesinnung und Verhalten gegen König Heinrich IV. in den Jahren 1073—1080. Phil. Diss. 1910 (116 S. 8). — K. Stosiek, Das Verhältnis Karls des Grossen zur Klosterordnung mit besonderer Rücksicht auf die regula Benedicti. Phil. Diss. 1909 (73 S. 8).
- Halle.** W. Boerl, Das Problem der Willensfreiheit in der Philosophie Lotzes. Phil. Diss. 1910 (50 S. 8). — A. Frank, Friedrich Heinrich Jacobis Lehre vom Glauben. Eine Darstellung ihrer Entstehung, Wandlung und Vollendung. Phil. Diss. 1910 (XII, 143 S. 8). — O. Kopsike, Beiträge zur Geschichte der öffentlichen Meinung über die Kirche in den deutschen Städten von 1420—1460. Phil. Diss. 1910 (60 S. 8). [Vollst. im Buchh.] — G. Parisius, Erzbischof Kuno II. von Trier in seinen späteren Jahren. 1376—1388. Phil. Diss. 1910 (80 S. 8). — M. Pfannenstiel, Der Passauer Bistumsstreit (1387—1393) und seine Beziehungen zur deutschen Reichsgeschichte. Phil. Diss. 1910 (84 S. 8). — J. Schniewind, Die Be-

griffe Wort und Evangelium bei Paulus. Theol. Diss. Bonn 1910 (120 S. 8). — H. Silberborth, Erzbischof Albrecht II. von Magdeburg von seiner Erwählung bis zum Tode Ottos IV. Phil. Diss. 1910 (76 S. 8). — D. Usnadse, Die metaphysische Weltanschauung Wladimir Ssolowiows mit orientierendem Ueberblick seiner Erkenntnistheorie. Ein Beitrag z. Geschichte d. russ. Philosophie. Phil. Diss. 1909 (167 S. 8). — K. J. v. Voss, Diderots Moralphilosophie. Phil. Diss. 1909 (85 S. 8).

## Geschichte der alttest. Religion

kritisch dargestellt von **D. Dr. Eduard König**, Prof. in Bonn.

1912; VIII u. 608 S.; Preis 7 M., geb. 8 M.

Neu!

Jede gute Buchhandlung liefert zur Ansicht.

Neu!

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

— In einigen Tagen erscheint: —

## Moderne Irrtümer im Spiegel der Geschichte

Bilder aus der Geschichte des  
**Kampfes der religiösen Richtungen.**

In Verbindung mit

Prof. Lic. **Jordan**=Erlangen, Prof. D. **Kropatschek**=Breslau, Exz. Präsid. **D. von Bezzel**=München, Prof. D. **Wohlenberg**=Erlangen, Geh. Rat Prof. D. **Reinhold Seeberg**=Berlin, Prof. D. **Böhmer**=Bonn, Lic. Dr. **Pfeuß**=Leipzig, Prof. Lic. **von Walter**=Breslau, Konf.=Rat Prof. D. **Wilh. Walther**=Rostock, Lic. Dr. **Glawe**=Rostock, Prof. D. **Rich. Grünmacher**=Rostock

herausgegeben von

**Wilhelm Caible.**

Mk. 4.— broschiert, Mk. 5.— gebunden. 18½ Bogen.

Bei jeder besseren Buchhandlung vorrätig.

**Dörffling & Franke, Verlag, Leipzig.**

Suche billig zu kaufen

„**Theologisches Literaturblatt**“

1880: Nr. 12.

1884: Nr. 8, 9, 10, 13, 26, 43, Register.

1885: Nr. 41.

1887: Nr. 3, 14.

1890: Nr. 12, 13, 24.

1893: Nr. 26.

1895: Nr. 3, 4, 9.

Gefl. Angebote bitte unter Nr. 8842 an die Expedition dieses Blattes.

„**Ohne des Gesetzes Werk.**“

Eine Anleitung zu selbständigem geschichtlichen Verständnis des Neuen Testaments von **Lie. D. Dr. Georg Schnedermann**, Prof. der Theol. in Leipzig. 300 S. Brosch. 4,50 Mk., eleg. geb. 5,50 Mk.

**Verlag von Dörffling & Franke, Leipzig.**